Saalische Nachrichten

Verlag und Schriftleitung: Halle (Saale), Gr. Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf Nr. 27981), Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517). Rund 600 Ausgabestellen. Gerichtsstand für beide Teile ist Halle (Saale). Postscheck Leipzig 24480

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HJ-Sport
Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Aus der Welt der Frau / Schriftrum der Zeit
Der junge Mensch / Saalische Kinderzeitung / Zur Gesundheitspflege / Feld und Garten

Bezugspreis bei wöchentl. 6maligem Erscheinen monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, Abholer 1.90 RM., durch die Post 2.30 RM. (einschl. 18,6 Rpf. Postgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Anzeigen: Berechnung laut Preisliste Nr. 8. Für Erscheinungstermine u. Platzwünsche keine Gewähr

54. Jahrg. / Nr. 194 — Donnerstag, 20. August 1942 — Einzelpreis 10 Rpf

1500 Gefangene bei Dieppe

Kläglich gescheitertes Landungsunternehmen britischer Verbände an der nordfranzösischen Küste

Blutige Niederlage der Briten

dnb. **Aus dem Führerhauptquartier, 19. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Eine groß angelegte Landung englischer, amerikanischer, kanadischer und de Gaulle-Truppen in der Stärke etwa einer Division als erste Welle, die in den heutigen Morgenstunden gegen die französische Kanalküste bei Dieppe unter dem Schutz starker See- und Luftstreitkräfte und unter Einsatz von gelandeten Panzern geführt wurde, ist durch die im Küstenschutz eingesetzten deutschen Kräfte unter hohen blutigen Verlusten für den Gegner zusammengebrochen. Seit 16 Uhr befindet sich kein bewaffneter Feind mehr auf dem Festland. Dieser große Erfolg wurde erzielt, ohne daß es überhaupt auch nur des Einsatzes irgendwie nennenswerter Reserven der höheren Führung bedurfte.**

Verlauf der Landung

Wie aus den Truppenmeldungen und Gefangenenvernehmungen hervorgeht, spielte sich die Landungsoperation folgendermaßen ab: Die erste Welle der Landungstruppen wurde bente früh auf hoher See von Transportern durch 300 bis 400 Landungsboote übernommen und erreichte um 4.05 Uhr die Küste, geschützt von 13 bis 15 Kreuzern, Zerstörern und starken Landbreitkräften. Dahinter stand eine schwimmende Reserve von sechs Transportern und drei Frachtern und weiter nördlich eine Gruppe von 26 Transportern als operativer Reserve, wahrscheinlich das Gros der Landungsstreitkräfte. Diese sollten eingesetzt werden, sobald es der ersten Landungswelle gelungen war, einen Brückenkopf um den Hafen von Dieppe zu bilden.

Dazu kam es nicht. Der gelandete Feind wurde im Nahkampf überall aufgerieben und ins Meer geworfen. Von den gelandeten und später vernichteten Panzerkampfwagen sind bisher 28 gezählt. Alle Stützpunkte wurden von der tapferen Küstenbesatzung gehalten. Ueber 1500 Gefangene befinden sich in deutscher Hand, darunter 60 kanadische Offiziere. Die blutigen Verluste des Feindes sind sehr hoch. Durch Artilleriefeuer wurden drei Zerstörer, zwei Torpedoboote und zwei Transporter versenkt. Die Luftwaffe schoß 83 feindliche Flugzeuge ab, versenkte zwei Spezial-Truppentransporter und ein Schnellboot und beschädigte fünf Kreuzer oder große Zerstörer sowie zwei Transporter durch schwere Bombentreffer.

Der Feind hat bei diesem, nur politischen Zwecken dienenden, aber jeder militärischen Vernunft hohnsprechenden Landungsversuch eine vernichtende Niederlage erlitten. Die deutsche Wacht im Westen ist dem dilettantenhaften Unternehmen die gebührende Abfuhr erteilt. Sie sieht im übrigen allen weiteren Versuchen dieses Gegners mit der Ruhe und Kraft einer Wehrmacht entgegen, die in Hunderten von Schlachten den Sieg an ihre Fahnen geheftet hat.

*

b. **Berlin**, 20. August. Der unter der schnellen und kräftigen deutschen Gegenwehr rasch zusammenbrochene Versuch Churchills, bei Dieppe mit der Errichtung einer zweiten Front zu beginnen, offenbart sehr deutlich die Dreistigkeit der Vorstellungen, die Moskau in der Frage der Entlastung betrieben hat. Diese Dreistigkeit ist gleichzeitig ein Ausdruck über das Ausmaß der Bedrängnis der Sowjets. Der Einsatz und die Opfer der Engländer sind, wie nicht anders zu erwarten, verschwiegen geblieben. Innerhalb eines knappen Tages ist es den deutschen Truppen am Kanal gelungen, den britischen Landungsversuch völlig zunichte zu machen.

Churchill hat immerhin den Auftrag Stalins zu erfüllen gesucht, ohne ihn erfüllen zu können. Das Ergebnis der Aktion von Dieppe ist nun gerade, daß den Bolschewisten noch einmal vor Augen geführt wurde, wie wenig die britischen Bundesgenossen zu einer Hilfe und Entlastung imstande sind. Die Niederlage Churchills bei Dieppe reiht sich „würdig" den Churchill-Unternehmungen von Gallipolis und Dünkirchen an. Der Moskauer Kommentar ist aber der Landungsversuch bei Dieppe gefolgt. Die Engländer sind geschlagen worden, Churchill hat sich eine neue furchtbare Blamage geholt. Der deutsche Erfolg dagegen hat höchste militärische und auch politische Bewiskraft. Der deutsche Soldat hat den ersten entscheidenden Beitrag zu dem Thema zweite Front geliefert.

Kurze Freude in USA. . . .

sch. **Lissabon**, 20. August. (Eigener Drahtbericht.) Unerhaltb von zwei kurzen Stunden, von Dienstag mitternacht bis Mittwoch mittag amerikanischer Zeit, durchlebte die amerikanische Oeffentlichkeit alle Grade höchster Begeisterung und Verzückung und tiefster Niedergeschlagenheit über das britisch-amerikanische Unternehmen gegen den Kontinent. Das erste kurz nach Mitternacht amerikanischer Zeit erscheinende britische Kommuniqué rief überall in den Vereinigten Staaten hemmungslosen Jubel hervor, vor allem angesichts der Tatsache, daß zum ersten Male auch Einheiten der Amerikaner an diesem Landungsversuch teilnahmen. Die ersten Ausgaben der New Yorker Morgenpresse standen ganz im Zeichen der britischen Berichte, und alle Zeitungen kündigten das Ereignis, wie United Preß meldet, in riesigen fettgedruckten Ueberschriften an. Ueberall sahte man die britische Meldung trotz aller Zurückhaltung als die Ankündigung der Eröffnung einer zweiten Front in Europa auf. Eine große New Yorker Zeitung erschien mit der Balkenüberschrift, die fast die ganze erste Seite einnahm: „Wir Amerikaner und Briten dringen in Frankreich ein".

Wendell Willkie, der ehemalige republikanische Präsidentschaftskandidat, beeilte sich, einem Reutervertreter ein Interview zu geben, und erklärte: „Das ist ja großartig. Das sind wirklich ausgezeichnete Nachrichten!"

Im Laufe des Mittwoch wurde dann die Stimmung immer bedenklicher und bedenklicher, da keine britischen Nachrichten mehr verfügbar waren, dafür aber die deutschen Nachrichten über den blamablen Ausgang des Unternehmens eintrafen. Gestern abend des Kriegsministeriums erklärte gegen Mittag amerikanischer Zeit, man dürfe das Unternehmen von Dieppe nicht allzusehr überschätzen. Wahrscheinlich habe es nur den Zweck gehabt, die Deutschen „nervöser zu machen" und den englisch-amerikanisch-kanadischen Truppen „Unterrichtsstunden auf dem Gebiete der Landung von Panzern" zu geben.

Kleinlautes Geständnis in London

ep. **Stockholm**, 20. August. **An zuständiger Stelle in London wird erklärt, daß der Hauptzweck des Vorstoßes gegen Dieppe das „Sammeln an Erfahrungen" gewesen und daß von vornherein ein bestimmtes Maß an Verlusten einkalkuliert worden sei.** Die Operationen hätten eine besondere Bedeutung, weil auch Tanks gelandet worden. Am Mittwochabend meldete London dann, daß ein Teil der Soldaten, die an dem Angriff bei Dieppe teilnahmen, im Laufe des Mittwochnachmittags zurückgekehrt seien. Das Schicksal des anderen Teils wird mit dem Hinweis auf schwere Verluste lediglich angedeutet. Dazu kann man nur sagen: Kostspielige Erfahrungen!

Eilfertige Meldung nach Moskau

Berlin, 20. August. Noch nie ist eine Meldung über noch so aktuelle Ereignisse in derartiger Rekordzeit von London nach Moskau übermittelt worden, wie die über das Landungsunternehmen bei Dieppe. Noch am Mittwoch gab der Moskauer Nachrichtendienst folgende vom 19. August aus London datierte Meldung: „Im Zuge der Kriegsoperationen wurde heute, zum Frühe, eine Landung im Abschnitt von Dieppe in der besetzten Zone durchgeführt. Die Operationen sind noch im Gange." Mit dieser Meldung sollte ganz offensichtlich das sowjetische Volk geblüht werden: denn schon die Aufmachung scheint deutlich, daß man bei den Sowjets den Eindruck erwecken wollte, als ob die von Churchill in Moskau noch einmal versprochene zweite Front nun in vollem Gange sei. Man hat also bewußt diesen frühen Termin für die Uebermittlung der Meldung gewählt, da naturgemäß zu diesem Zeitpunkt noch nichts über den Ausgang der Unternehmung abzusehen war.

Karte zu dem mißglückten Landungsversuch der Engländer bei Dieppe. (Karte: Scherl)

Der Schlußakt im großen Don-Bogen
Infanterie und Panzer gehen gemeinsam in den Kampf. Die Panzer bieten Feuerschutz und Deckung für die Infanterie. PK.-Aufn.: Kriegsberichter Jesse (HH.)

Reise durch das Generalgouvernement

Von Karl Brunner

II.

Mit dieser zweiten Fortsetzung beendet wir den Bericht unseres Berliner Schriftleitungsmitgliedes über seine Reise ins Generalgouvernement.

Krakau, im August.

Im Kriege gilt es, möglichst sofort augenblickliche Bedürfnisse zu erfüllen. Die Sicherung des nächsten Jahres muß das Ziel sein, nicht die ferne Zukunft. Auch im Generalgouvernement war daher entscheidend, das Welt- und Höchstmögliche sehr bald zu erreichen. Andererseits treiben die deutschen Männer, die im Osten wirken, im Gegensatz zu den Bolschewisten keinen Raubbau. Die Bolschewisten haben, um ein Beispiel zu nennen, in dem Kaliberwerk in Kalusz in Südgalizien ohne jede Rücksicht auf Sicherheit und ohne jede Vorsorge abgebaut, lediglich, um höchste Erträge zu erhalten.

Es kam, wie gesagt, darauf an, mehr zu erzeugen und das mehr Erzeugte vollständig zu erfassen. Ein Ernteausnahmezustand hat in diesem Jahr die verantwortlichen Männer zu den erforderlichen Maßnahmen berechtigt, die eine vollständige Erfassung der Ernte gewährleisten. Die Ablieferungsbereitschaft wird zudem durch ein nach den Erfahrungen der ersten drei Jahre entwickeltes Prämiensystem geweckt und erhalten, das den Bauern die Waren zur Verfügung stellt, die sie zu ihrer Arbeit brauchen oder für die Lebensführung haben möchten und die der freie Markt nicht liefert. Zu den Prämien zählen Gerätschaften, Textilien, Rauchwaren und Spirituosen.

An der Spitze der mittleren Verwaltung steht der Kreishauptmann, ihm zur Seite, um Anbau, Erzeugung und Erfassung in der Landwirtschaft zu betreuen, der Kreislandwirt. Sie und ihre wenigen Mitarbeiter sind die Männer der Praxis. Bei ihnen liegt es, daß sich verwirklicht, was die Führung geplant und bestimmt hat. Ein Kreis im Süden des Distrikts Krakau, Grenzkreis gegen die Sowjetunion, bis Galizien zum Generalgouvernement kam, steigt aus der fruchtbaren Ebene, in der hier und da Oel gebohrt wird, in die Wälder und kargen Bergwiesen der Karpaten empor. Der Kreislandwirt, sein Stabsleiter, drei Hilfskräfte und ein Kraftfahrer waren im Herbst 1939 die einzigen sechs Deutschen, die die Landwirtschaft des Kreises, der 230 000 polnische und ukrainische Einwohner zählt, beaufsichtigt haben. Allen Schwierigkeiten zum Trotz sind im Sommer 1942 die Aecker blitzsauber. Der Kreislandwirt muß Landwirtschafts- und Finanzminister, in in mancher Hinsicht Legislative und Exekutive zugleich sein. „Nur wer arbeitet, darf essen!" als eisernes Gesetz hat den Leistungswillen erwuntert, den allerdings auch bei den Einsichtigen dann die Freude am Ertrag weiter anfeuerte.

Unter dem Kreislandwirt stehen die Bezirkslandwirte. Da deutsche Kräfte nicht für jeden dieser Posten gewonnen werden konnten, sind hier und da auch Ukrainer eingesetzt worden, zumeist ehemalige Offiziere aus der österreichisch-ungarischen Armee. Ihnen unterstehen wieder die Gemeindelandwirte und die Agronomen für jedes einzelne Dorf der Gemeinde. Der Agronom gehört zusammen mit dem Pfarrer, dem Lehrer und einigen Bauern zu dem Erfassungsausschuß, dem Wold, der das Ablieferungskontingent auf die einzelnen Besitzer verteilt und für die Ablieferung verantwortlich ist. Es ist sehr schwierig, die großen und volkreichen Bezirke bis in die letzte Hütte mit dem Willen der kleinen deutschen Spitze zu durchdringen. In einem ukrainischen Bezirk hat beispielsweise bis vor kurzem ein Dorf mit 109 Kühen nicht ein einziges Liter Milch abgeliefert.

Im letzten Jahr ist im Generalgouvernement die Bauindienstpflicht verkündigt worden. Zunächst beruhte der Bauindienst auf freiwilliger Meldung. Er ist von wenigen Arbeitsdienstführern nach dem Muster des Reichsarbeitsdienstes aufgebaut worden. Allmählich wird überhaupt die Arbeit immer methodischer und die zugleich straffe und elastische Organisation immer umfassender. Auf den Staatsgütern und dem herrenlosen Großbesitz, der in der Eigenschaftsverwaltung zusammengefaßt ist, streben deutsche Bauern und Landwirte mit deutschen Arbeitsmethoden Ergebnisse an, wie wir sie im Reich gewohnt sind. Sie geben Vorbild und Beispiel, und es wäre unrecht zu sagen, daß ihnen nicht nachgeeifert würde. Deutsche Wissenschaftler ziehen, so in der alten österreichischen Landwirtschaftlichen Hochschule in Dublany bei Lemberg, einen Nachwuchs von Landwirten heran, der mit neuen Betriebsmitteln und nach neuen Methoden arbeiten lernt. Alles in allem ist Großes, ja Erhaunliches vollbracht worden. Dies ist der Gewinn aufreibender Arbeit und unerschütterlicher Beharrlichkeit.

Die Bevölkerung

Warschau, um auch von diesem Bezirk zu reden, stellt sich dem Beschauer heute als eine merkwürdige, weniger als eine zerstörte Stadt dar. Ihr Anblick entsetzt uns nicht mehr; er erstaunt uns. Wir sehen so vieles, was, unbefangen und ohne Besinnung auf die Ursache betrachtet, verwunderlich und sinnlos wirkt. Die Häuser zeigen zumeist noch Schußlöcher oder bedeuten uns mit frischen Putzflecken, wo diese Spuren waren. In die Häuserblocks schieben sich, nach dem Augenschein völlig unerklärlich, weite leere Flächen, von den unerwunschten Mauern der angrenzenden Häuserfronten schmucklos eingefriedet. Auf den Flächen finden wir hohe Stapel gebrauchter Ziegel. Oder wir sehen diese Ziegel in den Fensterhöhlen kahler Fassaden. Es scheint nicht etwa an Glas gefehlt zu haben, um die Fenster wieder einzusetzen. Die Häuser sind nicht mehr bewohnbar, nur die Randmauern stehen, und mit dem Ziegelin ist der unerwunschte Blick in das zerstörte Innere verwerrt worden. Die Zeichen des Krieges, die in das Antlitz dieser Stadt so tief sich eingegraben hatten, werden vom Strom der Zeit überfüllt.

Die Straßen sind von früh bis spät von drängendem Leben erfüllt. Das Gegenwärtige erfüllt den Raum. In den Parks und auf den Grünflächen zu den

Was geht in Südafrika vor?

Nationalistenführer Dr. Malan gegen die Bewaffnung der Eingeborenen

Lissabon, 20. August. (Eigener Drahtbericht.) Die letzte aus Kapstadt in Lissabon eingetroffene nationalburische Zeitung „De Burger" veröffentlicht eine erste und warnende Rede des südafrikanischen Nationalistenführers Dr. Malan, die von der britischen Zensur im Nachrichtendienst unterdrückt worden ist. Malan beschäftigt sich in erster Linie mit der von Smuts auf Englands Befehl durchgeführten Bewaffnung der Eingeborenen und farbigen Mischlinge auf dem Gebiete der Südafrikanischen Union. Malan wies auf dem Standpunkt, diese Anordnung könne eines Tages eine Katastrophe für Südafrika bedeuten. Er erklärte: „Der politische Schlache des Ministeriums beruht erstens auf dem Wunsch nach Freiheit und Unabhängigkeit, sweitens auf der Idee des Weißen Südafrikas. Wir wollen unser Land dem weißen Manne erhalten, wir können dem Schwarzen seine Existenz, aber der Weiße kann auf seine kulturell autonomende Stellung nicht verzichten. Deshalb fordern wir auch, daß unsere weißen Rassegenossen nicht in Armut verfallen und als „poor whites" unterneben. Werden diese Grundsätze preisgegeben, so ist es um die weiße Rasse in Südafrika geschehen."

Malan steht auf dem Standpunkt, der gefährliche Erlaß zur Bewaffnung der Farbigen sei durch keinerlei dem Lande drohende Gefahren notwendig geworden. Selbst Smuts habe vor einiger Zeit versichert, er glaube nicht, daß Südafrika von irgendwelcher Seite eine Invasion drohe. Mit dieser Stellungnahme habe er nicht nur alle seine früheren Gründe für den Kriegseintritt der Union überhaupt fallen lassen, sondern gebe zu, daß weder Deutschland noch Japan noch Italien irgendeine Gefahr für Südafrika darstellten. Sei dies aber richtig, dann sei es auch nicht notwendig, Eingeborene und Mischlinge zu bewaffnen. Smuts habe aber das Verlangen der Farbigen nach Waffen erfüllt und gleichzeitig der kommunistischen Aktation unter den Eingeborenen und Farbigen freien Lauf gelassen. Die Rede Dr. Malans schloß nach der genannten Zeitschrift mit den Worten: „Wenn die Gleichstellung von Weiß und Kafrin der Preis ist, den Südafrika für die Erhaltung des britischen Empire zahlen muß, dann mag das Empire unterweegen lieber unterliegen. Wenn das wirklich der Preis ist, den wir bezahlen müssen, dann sage ich, eher mag Deutschland den Krieg gewinnen."

Innere Krise in Australien

sch. **Lissabon**, 20. August. (Eig. Drahtbericht.) Die seit langem schwelende innerpolitische Krise in Australien nahm durch eine Rede des Premierministers Curtin plötzlich die schärfsten Formen an. Der Premierminister wandte sich gegen die beiden Oppositionsparteien im Parlament und beschuldigte sie „Allianzen Manöver". Sie gefielen sich fortgesetzt in gewissen Querereibereien, die gegen die jetzige Arbeiterregierung gerichtet seien. Diese Querereibereien entsprängen dem Wunsch, die Labour Partu möglichst bald wieder von der Macht zu entfernen. Curtin schreckte in diesem Zusammenhang nicht einmal vor der Beschuldigung des Landesverrates zurück, denn er erklärte: „Ich bin überzeugt davon, daß die Japaner von unserer Aktion gegen die Salomon-Inseln vorher unterrichtet waren." Die Rede des Premierministers und vor allem sein Hinweis darauf, daß die Aktion gegen die Salomon-Inseln japanischen Kreisen bekanntgeworden sei, hat überall größtes Aufsehen erregt.

Telegramm des Führers an Horthy

Aus dem Führerhauptquartier, 20. August. Der Führer hat aus Anlaß des ungarischen Nationalfeiertages dem Reichsverweser des Königreiches Ungarn, Nikolaus von Horthy, folgendes Telegramm übermittelt: „Anläßlich des ungarischen Nationalfeiertages spreche ich Eurer Durchlaucht meine aufrichtigsten Glückwünsche aus. Ich gedenke an diesem Tage in besonderer Herzlichkeit der verbündeten ungarischen Nation und ihren mit uns im Osten gemeinsam kämpfenden Truppen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194208201/fragment/page=0001

Seiten der breiten Straßen sind Kartoffeln und Gemüse angepflanzt worden. Vorschau hatte über eine Million Einwohner, und in den Jahren nach dem Kriege ist die Einwohnerzahl, wie man schätzt, noch um eine halbe Million gewachsen. Die große Stadt verdeckt vieles, was an einem anderen Ort sichtbar bliebe. Sie zieht alles in das Unüberschaubare hinein und leiht vielem, das sich verbergen will, einen verhüllenden Dunkel. Die freigewordenen Bedürfnisse des Krieges haben auch die nach dem Bombardement zerstörte Industrie dieser Stadt, die nie eigentlich eine Industriestadt war, zum größten Teil wieder in Gang gebracht. Es wird gearbeitet, und es wird verdrückt, und diese Wechselbeziehung ist der feste und sichere Hintergrund aller dieser Vorgänge. Unzählig verfließen vielfältigen Tätigkeit bis zu dem schwer aussortbaren Schleichhandel auf dem „schwarzen Markt", der auf unergründliche Weise auch über die streng bewachten hohen Mauern des allmählich schrumpfenden Ghettos sich ausbreitet.

Reichsminister Dr. Frank hat zum Jahrestag der Einverleibung Galiziens in das Generalgouvernement am 1. August in Lemberg erklärt, daß die Bevölkerung Galiziens loyal sei. Er hat dieses Urteil ohne Einschränkung und Unterscheidung ausgesprochen. In Galizien übermißt man Unterschied zu den anderen vier Distrikten der ukrainische Bevölkerungsanteil. Die Polen, im übrigen Land die Mehrheit, sind hier in der Minderheit. Die Gebiete des Generalgouvernements sind nach dem Feldzug der 18 Tage unter deutsche Verwaltung gekommen. Deutschland wolle dieses Gebiet ganz anders wie seine Ausweitung in einen Weltenbrand. Daß aus dieser begrenzten Auseinandersetzung jedoch der Entscheidungskampf des Jahrhunderts wurde, hat die Maßstäbe allen politischen Geschehens geändert. Diesen Wandel verfolgen wir auch hier. Heute fließt mehr nur Deutschland im Krieg gegen seine Gegner; ganz Europa kämpft um seine Existenz. Zum kämpfenden Europa gehört auch das Generalgouvernement; es hat in dem großen Minen seine wichtige Aufgabe. Sie zu erfüllen, bedarf es aller Hände und aller Mittel. Daß Dr. Frank ausdrücklich bekräftigt hat, die Bevölkerung sei loyal, gibt uns die Gewißheit, daß die Bereitschaft zur Mitarbeit an dieser Aufgabe überwiegt. Die Entwicklung hat mehr und mehr gezeigt, daß die deutsche Führung nicht darauf aus ist, zu strafen und zu rächen — was die Polen in dem hemmungslosen Maß dem Deutschtum an unermeßlichem Leid zufügten, wird nie vergessen werden können —, sondern bei der gemeinsamen, nicht zuletzt auch einfach für die Sicherung der Existenz aller erforderlichen Arbeit zu regeln und zu leiten.

Der Mangel an deutschen Menschen bedingt, daß auch leitende Funktionen den Bewohnern dieser Gebiete, Ukrainern wie Polen, übertragen werden müssen. Die Polen sind in der Uebersahl. Zudem ist in den letzten beiden Jahrzehnten die ukrainische Intelligenz zum Teil regelrecht ausgerottet worden, zum Teil durch die gewaltsame Einschränkung der Bildungsmöglichkeiten vermiert. So finden wir in solchen Gebieten die nicht ausgekrochen politische Eignung und Zuverlässigkeit vorausgesetzen, häufiger Polen als Ukrainer. Die Aufgaben des Generalgouvernements in diesem Krieg sind groß und nehmen noch zu. Ohne Zweifel sind indes auch heute durchaus noch nicht alle Reserven mobilisiert. Es mehr oder eine andere Lust, wenn man so will, eine europäische oder gar eine deutsche. Sie mag noch manchem zu rauh sein. Aber auch hier wird man sich an das neue Klima gewöhnen. Mit der Bewährung von der Vorderungen dieser Kampfzeit werden auch Polen und Ukrainer über die Möglichkeiten ihrer Zukunft entscheiden.

Frische Früchte zu Ehren Churchills

sch. Lissabon, 20. August. (Eigene Drahtmeldung.) In einem Funkbericht des Columbia Broadcasting Systems aus Kairo erzählt ein Korrespondent von einer Unterredung mit einem gerade aus Moskau zurückgekehrten Engländer, der an der Konferenz teilgenommen hatte. Dieser erklärte ihm u. a. folgendes: „Wovon, glauben Sie eigentlich, daß die Leute in Moskau leben? Von Kaviar allein? Es ist eine deutsche Kolonie. Vor einigen Monaten in Moskau lebt, machte man faszinierende Augen, als zu Winston Churchills Ehren frische Früchte auf dem Moskauer Bankett serviert wurden. Für den gewöhnlichen Sterblichen gibt es so etwas in der Sowjetunion nicht mehr. Die niedergeschlagenen Gesichter in Moskau wenden sich fragend an die Weltmächte, die hungernden Massen in der Sowjetunion hauptsächlich stellen alle die gleiche Frage an uns." Ein Moskauer Reuterbericht bestätigt diese Angaben des Engländers. Am Tage nach der Konferenz zwischen Churchill und Stalin sei die einzige Frage, die den Mann auf der Straße interessiert haben, ob es nach der „zweiten Front" gewesen und nach der alliierten Hilfe. Angesichts der lakonischen Kürze und der allgemeinen Zurückhaltung des Sowjetischen amtlichen Berichts über die Konferenz habe sich der Mann auf der Straße in Moskau die Frage gestellt: „Was hat das alles zu bedeuten, was hat das alles mit einer alliierten Hilfe für uns zu tun?" Die einzige offizielle Antwort auf diese Selbstfrage bietet ein phrasenhafter Artikel der „Iswestia", in dem mit äußerster Zurückhaltung davon gesprochen wird, die Aussprache zwischen Churchill und Stalin sei ein „weiterer Schritt" auf dem Wege zu einer Koordinierung der gemeinsamen Anstrengungen gewesen.

Nach einer Reutermeldung wurde Generalmajor N. W. McCreery zum Chef des Generalstabes im Mittleren Osten als Nachfolger von Generalleutnant T. W. Corbett ernannt.

Stolzes Ergebnis deutscher Ostarbeit

Reichskommissar Koch über den Aufbau in der Ukraine

Rowno, 20. August. Der Reichskommissar für die Ukraine, Gauleiter Erich Koch, hat, wie der Deutsche Dienst meldet, in einer in der „Deutschen Ukraine-Zeitung" veröffentlichten Unterredung mit dem Chefredakteur Dr. Pfeifferot anläßlich des Jahrestages seines Amtsantritts einige Fragen der Ukraine-Politik beantwortet.

Einleitend wies der Reichskommissar darauf hin, daß nach den Richtlinien des Reichsministers Rosenberg eine erste Aufgabe in der Mobilisierung aller Kräfte der Ukraine für den Kampf der europäischen Völker gegen den Bolschewismus bestanden habe. Die Ernährung des kämpfenden Frontheeres habe gesichert und ein möglichst hoher und rascher Zuschuß für die Ernährungs- und Rohstoffversorgung der Heimat erreicht werden müssen.

Der Reichskommissar sprach weiter von den Verwüstungen des Bolschewismus und von den großen Schwierigkeiten, vor die sich die zivile Verwaltung in der Ukraine gestellt sah. Es hätten alle Voraussetzungen gefehlt, unter denen der Deutsche zu leben und zu arbeiten gewohnt sei. Mit besonderem Nachdruck sprach der Reichskommissar ferner über die Landwirtschaft der Ukraine. Bei ihrer Leitung sei der Transportsektor, der am schnellsten zum Zuge kommen mußte, hatten wir wohl die größten Schwierigkeiten zu überwinden. Nachdem im Herbst trotz der Kriegsereignisse die Ernte fast vollständig geborgen worden sei, kann alles auf die Frühjahrsbestellung an.

Dank des Einsatzes seiner Männer der Landwirtschaft und dank des durch die Anordnung des Ministers Rosenberg geförderten Mitwirkens der ukrainischen Bevölkerung ist es mit einer zufriedenstellenden Ernte zu rechnen. Das deutsche Volk wird Zuschüsse zu seiner Ernährung erhalten, auf die es ein Anrecht hat. Es darf nicht vergessen werden, daß es in erster Linie Ukraine gewesen ist, die den Bolschewismus auf ihrem Boden für Europa vom Bolschewismus zurückeroberten. Schwierigkeiten ergeben sich naturgemäß besonders beim Transport auch im Rahmen der Ostbahnen. Die Ostbahnen müssen Lieferungen für Europa bevorzugt behandeln. Weitere Einzelheiten hervorrufen, wenn sie bekanntgegeben würden.

Ueber den ukrainischen Arbeitseinsatz im Reich sagte der Reichskommissar u. a.: Es sei bis jetzt gelungen, über 200 000 ukrainische Arbeitskräfte für die Kriegswirtschaft des Reiches freizumachen. Damit habe die Ukraine das größte Kontingent aller im Reich tätigen ausländischen Arbeitskräfte gestellt. Ihre Zahl werde sich in den nächsten Wochen noch beträchtlich erhöhen. Der Reichsbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Sauckel, habe erst vor einigen Tagen in Kiew seiner Befriedigung über dieses Ergebnis Ausdruck gegeben.

Reichskommissar Koch schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis auf die letzte Bedeutung des deutschen Ukraine-Aufbauwerkes: „Unser Einsatz in der Ukraine gilt der Erzwingung des Endsieges der deutschen Waffen. Darüber hinaus dürfen wir aber nicht vergessen, daß schon jetzt die Grundlagen eines großzügigen Aufbaues nach dem Siege gelegt werden müssen. Die Erschließung des Ostraumes und insbesondere der Ukraine ist die nächstliegende Aufgabe, die in der Geschichte gestellt wurde. Für alle im Ukraine-Einsatz Tätigen aber gilt die Parole, durch äußerste Hingabe und Pflichterfüllung dem Führer einen Beitrag zum größten deutschen Sieg aller Zeiten zu leisten."

Im Kaukasus immer weiter nach Süden

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 19. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kaukasus haben deutsche und slowakische Truppen in unübersichtlichem Gebirgsgelände zahlreiche Stützpunkte und Minenfeldsperren überwunden und dringen nach Süden weiter vor. Die Häfen der Schwarzmeerküste wurden erneut von der Luftwaffe angegriffen und dabei vier küstenfahrzeuge versenkt sowie ein Sowjetverlierer, sechs Transportschiffe und acht Küstenfahrzeuge schwer beschädigt.

Im großen Don-Bogen wurden bei der Säuberung des Geländes zerstreute feindliche Kräfte vernichtet.

Im Raum von Woroneschs nur geringe örtliche Kampftätigkeit. Bei den harten und erfolgreichen Abwehrkämpfen in der Zeit vom 11. bis 17. August verlor der Feind 2561 Gefangene, 501 Panzerkampfwagen, 31 Geschütze und 250 Maschinengewehre und Granatwerfer. Die blutigen Verluste der wiederholt in dichten Massen angreifenden Bolschewisten waren außerordentlich hoch.

Ostwärts Bjasma und bei Rschew, wo sich das westlichste Kulminationsgebiet 38 während von schweren Kämpfe ganz besonders ausgezeichnet hat, wurden erneute starke Angriffe des Feindes in unermüdlichem Einsatz deutscher Infanterie- und Panzerdivisionen unter Mitwirkung der Luftwaffe zerschlagen und dabei 25 Panzer vernichtet.

Südostwärts des Ilmensees und am Wolchow führte der Feind verzweifelte örtliche Angriffe.

Im Mittelmeer versenkte ein deutsches Unterseeboot einen Transportsegler.

Bei Tagesanfliegen britischer Flugzeuge nach Nordwestdeutschland und in die besetzten Westgebiete sind einige Zivilbevölkerung durch einzelne Sprengbomben geringe Verluste. Dabei wurden sieben, und in der Nacht bei Störangriffen im Raum der Deutschen und Kieler Bucht ein britisches Flugzeug abgeschossen.

Planlose Störflüge einer Anzahl von Sowjetflugzeugen lösten in der vergangenen Nacht in Ostpreußen und Westpreußen Fliegeralarm aus. Auch hier entstanden durch vereinzelte Bombenabwürfe geringe Verluste unter der Zivilbevölkerung sowie leichte Gebäudeschäden. Der Feind verlor zwei Flugzeuge.

Die Luftwaffe bombardierte nach Tagesangriffen leichter deutscher Kampfflugzeuge auf militärische Ziele an der englischen Südküste die Werftanlagen der letzten Nacht wehrwirtschaftlicher Anlagen der Stadt Norwich. Es entstanden anhaltende Brände.

Im Kanal griffen in der Nacht vom 17. zum 18. August zahlreiche britische Torpedo- und Kanonenschellboote wiederholt einen durch Vorpostenboote gesicherten deutschen Geleitzug erfolglos an. Im Verlaufe des Gefechts, das zum Teil auf eine Entfernung von 150 m stattfand, wurden zwei britische Boote vernichtet. Mit dem Sinken von zwei weiteren schwer beschädigten britischen Booten kann gerechnet werden. Der Geleitzug erreichte ohne Beschädigung seinen Bestimmungshafen.

Der italienische Wehrmachtbericht

dnb. Rom, 19. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Kaukasischen Front normale Aufklärungstätigkeit. Unsere Stützpunkte nahmen zwei Offiziere und einige Soldaten eines indischen Verbandes gefangen.

Zwei englische Flugzeuge wurden von der Bodenabwehr von Tobruk und Marsa Matruh abgeschossen.

Der Angriffe der Luftwerbände der Achsenmächte auf die militärischen Ziele von Malta wurden fortgesetzt. Ein feindliches Flugzeug wurde im Luftkampf abgeschossen. Eines unserer Flugzeuge kehrte vom Kriegseinsatz nicht zurück.

Korvettenkapitän Topp

Berlin, 20. August. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, hat an Korvettenkapitän des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Hanne, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader; Oberst Alexander von Pfuhlstein, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberleutnant Erich Reuter, Kommandeur eines Infanterieregiments, und Oberstleutnant Rudolf Bubse, Kommandeur eines Infanterieregiments.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 20. August. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Leutnant Hanne, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader; Oberst Alexander von Pfuhlstein, Kommandeur eines Infanterieregiments; Oberleutnant Erich Reuter, Kommandeur eines Infanterieregiments, und Oberstleutnant Rudolf Bubse, Kommandeur eines Infanterieregiments.

Sabotageakte in Syrien

Genf, 20. August. Aus Jerusalem wird gemeldet, daß die Arbeiter sahlreicher Kriegsindustrieunternehmen den Streik getreten sind. Arbeitsniederlegungen wurden von dem Hohen Kommissar aufgefordert, der die Lage unter Anrodnung ernster Sanktionen aufforderte, die Arbeit wieder aufzunehmen. Ueberdies erfährt man aus Damaskus, daß die Lage in Syrien mit jedem Tage gefährlicher wird. Die Sabotageakte mehren sich, und der Eisenbahnverkehr zwischen Aleppo und Beirut ist vollständig in Unordnung geraten. Die Züge, die den Dienst zwischen Syrien und der Türkei versehen, fahren nur noch unter unsicheren Schwierigkeiten und nehmen keine Reisenden mehr mit.

Australischer Kreuzer versenkt

Lissabon, 20. August. Reuter meldet: „Australien wird bekanntgeben, daß der australische Kreuzer „Canberra" in der Schlacht bei den Salomon-Inseln verlorengina. Die „Canberra" nahm mit der australischen Marine und amerikanischen Streitkräften an den Operationen teil, die Japaner vertrieben. Sie ist der dritte und größte Kreuzer, den die australische Marine einbüßt." Der Schwere Kreuzer „Canberra", der 9850 Tonnen Wasserverdrängung hatte, war 1927 vom Stapel gelaufen. Er hatte 680 Mann Besatzung. Die Bewaffnung bestand aus acht 20,3-Zttm.- und acht 10,2-Ztm.-Kanonen sowie vier 4,7-Ztm.- und acht 4-Ztm.-Flakgeschützen. Das Schiff hatte eine Flugzeugschleuder an Bord.

Immer wieder Unruhen in Indien

m. Stockholm, 20. August. (Eigener Drahtbericht.) In einem Kommuniqué, das die Regierung von Madras herausgegeben hat, wird zugestanden, daß die Lage immer noch unruhig sei und daß Gewaltaten vorkämen.

Die lokalen Gerichtsgebäude seien an einigen Orten niedergebrannt worden. Obwohl die Polizei das Feuer eröffnete, habe sie die Demonstranten nicht vertreiben können, bevor sie nicht Verstärkung erhalten hätte. Die Anzahl von Personen wurde gestern, eine große Zahl Demonstranten wurden verhaftet. Im Madura-Distrikt seien einige Geschäfte angezündet und Polizeistation zerstört worden. Dort sei die Ruhe noch nicht wiederhergestellt. In Madras mußten Polizisten gleichfalls mehrere Personen getötet worden, als auch hier die Polizei Feuer gegen die Volksmassen eröffnete, die zum Angriff auf die Polizeistation übergingen. Auch in der Provinz Bengalen scheint es noch außerordentlich unruhig zu sein, denn der Premierminister hat sich heute an die Bevölkerung mit der Aufforderung gewandt, die Ordnung wiederzustellen. Unterwegs ist ein Neu-Delhi mit, daß nun auch der Sohn Gandhis, Devadas, verhaftet worden sei. Er war der Chefredakteur der Zeitung „Hindustan Times". Die Redaktionsräume wurden einer Durchsuchung unterzogen und geschlossen, die Zeitung verboten.

Kurze Meldungen

Zu Ehren der verschiedenen Chefsekretärin und Referentin des Reichsmarschalls des Großdeutschen Reiches, Frau Ursula von Kornatzki, fand am Berlin im Festsaal des Hauses der Flieger eine Trauerfeier statt, zu der der Reichsmarschall eingeladen hatte und bei der der Führer durch SS-Brigadeführer Albrecht einen Kranz niederlegen ließ. In seiner gereffenen Gedächtnisrede würdigte der Reichsmarschall die hohen Persönlichkeitswerte und die unvergänglichen Verdienste der Verewigten.

Die deutsche Jugend in Japan hielt in den letzten Wochen am See Nesiri in Bergen nordöstlich Tokio ihr Lager ab, der gleiche, an dem Jungen und Mädel teilnahmen. In diesem Kreis der Kameradschaft von HJ. und BdM. fanden Heimkehrerkinder aus Niederländisch-Indien sowie aus Amerika, die seit längerer Zeit in Japan weilen, Aufnahme.

Ein rheinisches Pionierbataillon, das seit einem Jahr im Ostfeldzug eingesetzt ist, hat während dieser Zeit zum Teil unter schwierigsten Bedingungen 70 000 Minen geräumt bzw. unschädlich gemacht.

In Kairo ist eine neue Verteuerungswelle ausgebrochen. Es setzten neue Devisentreibkäufe an den amerikanischen Banken ein. Gleichzeitig gestaltet sich die allgemeine wirtschaftliche Lage immer ernster.

Wirtschafts-Nachrichten

Geschäftliche Reisekosten und Steuer

Pauschalierung ist in bestimmten Grenzen möglich

Für Gewerbetreibende bestand bisher keine Vorschrift, die eine Pauschalierung ihrer Reisekosten zuließ. Die Gewerbetreibenden sind deshalb an sich verpflichtet, die Kosten für ihre Geschäftsreisen im einzelnen nachzuweisen. Das kann unter Umständen zu erheblichen Schwierigkeiten und auch zu überflüssiger Arbeit führen. Der Reichsfinanzminister hat sich deshalb, nach der Deutschen Steuer-Zeitung, in einem Erlaß damit einverstanden erklärt, daß Aufwendungen für Geschäftsreisen vom Unternehmer ohne Einzelnachweis als Betriebsausgaben abzugsfähig sind, wenn für den einzelnen Reisetag die Reisekostenerstattung der vergleichbaren Beamtenreise zugrunde gelegt wird, Dabei ist Voraussetzung, daß die Zahl der Reisetage nachgewiesen wird und daß die Aufwendungen für Geschäftsreisen regelmäßig nur in Höhe des Pauschsatzes berücksichtigt werden. Die Gewerbetreibenden dürfen also ihre Reisesätze für alle Reisen durch Pauschsätze ersetzen. Es ist aber nicht zulässig, daß sie nur für einen Teil der Geschäftsreisen Pauschsätze anwenden und für den anderen Teil Einzelnachweise führen. Es bestehen auch keine Bedenken dagegen, wenn jetzt schon nach diesen Grundsätzen verfahren wird, die in die kommenden Einkommensteuerrichtlinien aufgenommen werden. It.

Rentenbankscheine umtauschen! Die noch im Umlauf befindlichen Rentenbankscheine zu 10, 50, 100, 500 und 1000 Rentenmark werden eingezogen und nach dem 30. September 1942 nur noch bei den Kassen der Reichsbank, und zwar bis zum 15. Dezember 1942 in gesetzlicher Zahlungsmittel umgewandelt. Nach diesem Zeitpunkt werden abgelaufene Rentenbankscheine kraftlos. Es gelten dann nur noch die Rentenbankscheine zu 1, 2 und 5 Rentenmark, welche zur Befriedigung des erhöhten Bedarfs an kleinen Zahlungsmitteln in entsprechend vermehrtem Umfange zur Ausgabe gelangen werden.

Rationalisierungsmaßnahmen im Braugewerbe. Nach einer Bekanntmachung vom 12. August 1942 im Reichsanzeiger Nr. 190 vom 15. August 1942 hat der Reichsernährungsminister die Hauptvereinigung der deutschen Brauwirtschaft ermächtigt, mit kriegswirtschaftlichen Gründen Malzereien und Brauereien Braugerste und Braumalz nicht mehr zuzuteilen und die Verarbeitung von bereits zugeteilten Rohstoffen zu untersagen. Bei Nahmahmen dieser Art betreffend eine Betriebsgemeinschaft angehörender betroffenen Betrieben und ein formelles Beschwerderecht nicht. — Bei dieser Ermächtigung an die Hauptvereinigung, einzelnen Betrieben Braugerste und Braumalz nicht mehr zuzuteilen, handelt es sich um eine Rationalisierungsmaßnahme im Braugewerbe.

HN-SPORT

Hoher Torsegen im Handball

Im gestrigen Handball-Abendspiel Ufz. 96 Halle gegen Luftnachrichten-Schule lieferten die Soldaten ihm 20 Tore, so daß sich das Ergebnis mit 20:16 (7:10) den Spielverlauf vollkommen widerspiegelt.

*

In einem Freundschaftsspiel empfingt heute Donnerstag die Reichsbahn-Sg. Halle Ost 31 A. Beginn 18 um 19.00 Uhr.

Handball Mitte — Brandenburg

Mitte-Handball in vier Staffeln

Am 30. August geht in Magdeburg ein Handballtreffen Mitte gegen Berlin-Brandenburg vor sich.

Den Bereich Mitte vertritt nachstehende Mannschaft: Mindfeld (Ordnungspolizei Magdeburg); Knackmuß (Cryo Magdeburg); Rüdiger (98 Dessau); Krüger (Cryo Magdeburg); Maiestia (Cryo Magdeburg); Sorsel (MTG. Germania); Reimann (Cryo Magdeburg); Briese (1900); Fischer (Cryo Magdeburg); Zbtelide (Cryo Magdeburg); Pülchel (Cryo Magdeburg). Ersatz: Fährig (BSC. 96 Halle); Richter (98 Dessau).

*

Die Pflichtspiele der Handball-Bereichsklasse Mitte werden in diesem Jahre in vier Staffeln ausgetragen, und zwar Staffel I: Ordnungspolizei Magdeburg, Ufz. Viktoria Magdeburg, Polizei Magdeburg, 1861, Zuckerfabrik Aschersleben, Germania Salbke, Germania-Jahn, Hoffnung Sudenburg, Staffel 2: 1888 Dessau, Fitre Dessau, Jahn Dessau, Motzkau, Turnverein Stadthirt-Leopoldshafen, 1874 Stadthirt-Leopoldshafen, Staffel Dessau-Großkühnau, TuSpVg. Aschersleben, Schwimmclub Zerbst, Staffel 3: Concordia Delitzsch, 96 Halle, Turn. Leuna, 01 Merseburg, 1861 Merseburg, NSV. Merseburg, 1885 Merseburg, Hallescher Turn- und Sportverein. Staffel 4 wird eine Staffel aus technischen Gründen nicht aufgestellt, sondern die Bezirksbesten aus Eilenburg, Weimar, Erfurt, Wurzburg, Kyffhäuser, Hennebergland und Stadtilm zusammen in einem Turnier am 7. und 14. Februar 1943 den Staffelsieger der Staffel 4.

Kajak-Slalom auf der Saale

Nachdem die hallischen Kanuportler am letzten Sonntag beim Kajak-Slalom in Dessau drei Siege durch Gerhard Cramer (BSG. 09), Detlef Buchholz (BSG. 09) und Rudi Wiebach (BSG. 09) und mehrere weitere Plätze erlegen konnten, werden sie schon am kommenden Sonntag in Bernburg ihr erstes Heimrennen der Saale ausfahren. Der bereichsoffene 3. hallische Kajak-Slalom, veranstaltet vom NSRG. Fachamt Kanusport, wird am Sonntag zwischen 9.00 und 16.00 Uhr auf dem Nebenarm der Saale zwischen der Wehr am Sophienbadesee und der Schafbrücke am Gymnasium Carl ausgetragen. Dieser Wettkampf, bei dem es nicht nur auf Schnelligkeit, sondern auch auf Geschicklichkeit, Wagemut und Körperbeherrschung beim Nehmen der Hindernisse ankommt, hat mit 96 Meldungen aus 14 Gemeinschaften eine bisher nicht erreichte Beteiligung gefunden. Gestartet wird in 13 Klassen, in denen alle Leistungsklassen vom jüngsten BdM-Mädel und Hitlerjungen bis zum erfahrenen Wildwasserfahrer gesichtet sind. Es ist spannendes Kämpfen zu rechnen, die von den Benutzern des Uferweges Sandauer-Schafbrücke-Gymnasium Carl gut beobachtet werden können.

Sein Heimaterlebnis

Von Georg A. Oedemann

In dem grauen Steinbruch braut der Morgennebel. Einzelne Gewehrschüsse knallen wie Peitschenhiebe. Irgendwo schreit ein Vogel und fliegt mit breitem Schattenriß an den Felsen vorbei. Unten die Kommando ruht. Der Obergefreite B. hat seine Pfeife angezündet und lehnt an einem großen, grasbewachsenen Stein. Er ist auf Urlaub gewesen, und nun blickt er manchmal ein bißchen abwesig ins Gebüsch. Früher, da war er Schmiedmann in einer großen Gießerei, und als er jetzt zu Hause war, machte er sich eines Morgens auf den Weg zum Werk. Dort waren viele neue Gesichter, nur der alte Pförtner grüßte ihn gleich, als er ihn an und nahm ihn bei den Schultern. „Mensch, Karle!"

Ja, so war das. Und in der Gießerei stieg er über schwarzen Formsand und sah die Hütten mit den eisernen Griffen und die roten Modelle. So ein bißchen Formsand nahm er in die Hand und roch es an wie der Bauer seine Ackerkrume. Die Former hockten über ihrer Arbeit, sieben Kohlenkand oder arbeiteten mit der Lanzette an einer fertigen Form. Na, ein Gefühl in der Kehle, das geht manchen Kopf hoch. Und sie riefen seinen Namen und lachten. Ein Händedruck, ein kurzes Fragen. „Wo steckte?" In langen Monaten hat er oft an seine Gießerei gedacht, nun war er wieder hier, nichts hat sich geändert. Die Ofenmänner machten den Ofen zurecht für den neuen Guß. Es brummte und donnerte schon in seinem Bauch, und der Ofenmeister rief sich die Augen aus, als er zu Boden sah und sich nachkommen sah, schob die Mütze auf die Stirn: „Seh' ich recht? Du, Karle?"

Das war sein alter Ofenmann. Der schob er nun die eiserne Mundtrompe hoch und nach der Gicht. Hier rollten die Loren mit Koksen und Koks über die Brücke. Der Soldat sah sich alles an mit einem heißen Blick. Plötzlich lag die Feldbluse auf dem Geländer, und er kremdeten mit den Kollegen. Auch, was er da tat, hieß für ein sauberes Leben! Die Feuerkür ging auf, und die weiße Schmelzflamme leckte mit lohender Zunge heraus. Die schweren Brocken Roheisen flogen hinein, jedesmal war es wie ein Schrei, der aus dem Ofenmund kam. Die Fragen staunten wohl über ihn, und der Meister lachte zufrieden in sich hinein. Er lachte auch, als der Soldat dann wieder bei ihm stand und ihn bat: „Du legst mich doch ein paar Tage mit an, Vorte, das muß ich tun. Du schlägst es mit nicht ab?"

„Nein!" sagte der Meister, „komm nur!"

Und sie saßen zum Frühstück auf der Flachlore und schoben viereckige Kanten Brot in den Mund. Es war wie früher. Am Mittag begann der Guß. Die Halle war in ein dichtes Wolkenbad gehüllt, der manchmal zur aufleuchtete, wenn unten das Eisen aus dem Bauch des Ofens in die Pfannen rann. Der Soldat stand oben am Geländer der Gicht, blickte hinunter und sah dem Treiben dankenswoll zu. Die Gieker trugen ihre Kübel nach der Form. Der Lauffkran rollte her und hin. Es war schön...

Daran denkt der Obergefreite nun. Darum blickt er manchmal noch so abwesig in die Gegend.

„Die große Nummer"

Giebichensteiner Burghofspiele

Nach kurzer Sommerpause begann das Stadttheater gestern seine Vorspielzeit im Giebichensteiner Burghof mit dem Volkstück „Die große Nummer" von Ernst Schäfer. Es ist ein schlichtes Stück ohne sonderliche Ansprüche, mehr nach Breite als nach Tiefe gehend, aber wohldurchdacht und gewinnend durch die Liebe des Verfassers zu den fahrenden Leuten, denen er ein hohes Lied singt und die er gut zu charakterisieren weiß. Es spielt in der Welt nach Wilhelm Busch, Max und Moritz, des alten Artisten Heinrich Glaß fleißig vielen anderen feinsgleichen in schwere Bedrängnis gerät, aus der ihn nur noch die große Nummer, auf die der Vater Glaß mit seiner älteren Tochter hinarbeitet, retten könnte. Aber die Tochter will lieber hinaus, will der jüngeren Schwester folgen, die ein glänzender Varietéstern geworden ist. Das ganze Unternehmen droht infolgedessen zusammenzubrechen, aber auch die Schwester kehrt zurück und heimgekehrt, sich unter Verzicht auf ihre Laufbahn den Eltern zu beiden entschließt, was den Sinn der älteren wandelt, so daß die große Nummer doch noch gelingt und dem beiden Unternehmen eine neue Zukunft sichert. Ein wirksamen Gegensatz zu der Familie Glaß, die auf ihre Ehre hält und der ihre Arbeit Herzenssache ist, steht das komierige Paar aus einer Marionetten-Sensationsschau, das nur an den Profit denkt und zur Gefährdung der Handlung ein Erkleckliches beiträgt, bis sie sich in den in Wohlgefallen auflöst. Am besten gelang dem Verfasser bei alledem die Gestalt des Vaters Glaß mit seinem Stolz auf sein durch Generationen hochbeliebtes Artistentum, seinem unermüdlichen Kampf um sein Lebenswerk, seiner Sorge um Frau und Kinder. Diese Gestalt trägt das Stück. Sie trug es auch am gestrigen Abend in der Verkörperung durch Otto Karl Müller zu schönem Erfolg. Karlmüller hatte hier wieder einmal eine der Aufgaben, wie sie ihm besonderen liegen. Seine Darstellung ließ an Eindringlichkeit und Lebensechtheit nichts zu wünschen übrig. Als seine ältere Tochter mochte Elisabeth Günthel mit ihrem umschmeichelten Spiel sicherer Anreizlustne, während Inge Martens als die jüngere durch ihre reizende Anmutsfrische ansprechen auffiel. Sehr sympathisch auch Gertrud Bergmann als die Mutter in ihrer schlichten Natürlichkeit. Kurt Weck, Willy Dommann und Hannes W. Braun bildeten ein bei aller Unterschiedlichkeit gut bestimmtes Artistentrio, aus dem der alte Clown Dammanns hervorragte. Kurt Aurin stellte einen gewichten, trotz seiner Geschäftstüchtigkeit aber nicht unsympathischen Agenten auf das Podium, und Karl Sollern mit Eva Herm zeichneten als das Paar von der Sensationsschau zwei charakteristische Typen. Die Regie Herbert Köllners wahrte dem Ganzen seinen volkstümlichen Charakter und verrieb sich nicht zuletzt in sicherer Dialogführung, wobei auch der entsprechende pfälzische Dialekt nicht zu kurz kam. Es gab viel herzlichen Beifall.

Walter Britting.

Förderungspreise für Wiener Künstler. Reichsleiter Baldur von Schirach hat für die Ausstellung „Das schöne Wiener Frauenbild" zwei 5000-RM.-Preise gestiftet. Zwei weitere Preise zu 3000 RM. wurden auf Anregung des Reichsleiters von Reichsminister Dr. Goebbels zur Verfügung gestellt. Mit der im Beisein des Reichsleiters durchgeführten Preiszuerteilung wurde der Baldur-von-Schirach-Preis den Malern Professor Anton Schachinger und Karl Maria Man, der Preis von Dr. Goebbels den Malern Andreas Pabelt und Professor Fritz Zerritsch für ihre Porträtwerke verliehen.

Die Steiermark ehrt Hans Klöpfer. Der 75. Geburtstag des Dichters und Arztes Hans Klöpfer wurde in der alten Berg- und Hüttenstadt Köflach begangen. Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Dorpmüller überbrachte dem Dichter ihm vom Führer verliehene Goethe-Medaille. Die Gemeinde ehrte den Dichter, indem sie der bisherigen Bahnhofstraße seinen Namen gab und eine Hans-Klöpfer-Jugendstiftung errichtete, der jährlich 3000 RM. zuwiesen sind. Nach einer Schilderung des Lebenswerkes durch Dr. Friedrich Pock überreichte Gauleiter Dr. Dorpmüller dem Dichter eine Widmungsurkunde des Gaues Steiermark, in der das Lebenswerk Klöpfers gewürdigt wird. Der herzliche Anspruche des Gauleiters erwiderte der Dichter mit einem Bekenntnis zur Steiermark.

Geheimrat Franz Bumm gestorben. Im Alter von 81 Jahren starb der frühere Präsident des Reichsgesundheitsamtes und langjährige Vorsitzende des Reichsgesundheitsrates, Dr. jur., Dr. med. h. c., Dr. med. vet. h. c. Geheimrat Franz Bumm in Berlin.

Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Buck. Verlagsdirektor: August Sprette. Hauptschriftleiter: Dr. Arno Wiertsch (sämtlich in Halle). Anzeigenpreisliste Nr. 5.

Diese Ausgabe umfaßt 4 Seiten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194208201/fragment/page=0002

Stadt-Leitung

Wo man sonst vorübergeht...

St. Michael in halber Haushöhe

Am hallischen Hauptpostamt ist in halber Haushöhe, und zwar nach dem Adolf-Hitler-Ring zu, diese geflügelte und empfanzerte Gestalt des St. Michael zu sehen. Sie ist, offenbar als Symbol deutscher Wehrhaftigkeit gedacht, in dieser Form ein Ausdruck des Geschmacks um die Jahrhundertwende, der in auch das 1894 erbaute Amtsgebäude im romanischen Stil entstehen ließ. (Zeichnung: Heiß)

Die Grundlagen der Apfelversorgung

im kommenden Winter

In wenigen Wochen beginnt die Ernte der Winteräpfel, welche die Grundlage für die Obstversorgung der Bevölkerung im Winter bilden, entfallen doch etwa 47 v. H. der gesamten Obsternte durchschnittlich auf die Aepfel. Leider ist feststellen, daß die langen und starken Frostperioden der letzten Winter erhebliche Lücken in unsere Obstbaumbestände gerissen haben, die nur in langen Zeiträumen wieder ergänzt werden können. Die Frostschäden bei Aepfeln betragen im Reichsdurchschnitt rd. 30 v. H. Diese Ausfälle wirken sich natürlich auch auf die diesjährige Ernte aus. Auf der anderen Seite ist der Bedarf an Aepfeln aber noch gestiegen. Um im kommenden Winter eine planmäßige Verteilung durchführen zu können, erfolgt daher auch in diesem Jahr eine Apfelbewirtschaftung. Da sich die Vorjahrsregelung, nach der die Erzeuger 90 v. H. ihrer Ernten abzuliefern hatten, nicht überall voll bewährt hat, sind diesmal Ablieferungsverpflichtungen festgesetzt worden. Den Erzeugern in den Hauptanbaugebieten werden bestimmte Mindestablieferungsverpflichtungen auferlegt. Ueber einen Teil der Apfel können sie dann nach Erfüllung der Ablieferungsverpflichtungen frei verfügen. Ausländische Aepfel unterliegen sofort bei Ueberschreiten der Grenze der Beschlagnahme. Auf Grund dieser Bewirtschaftung wird es möglich sein, wieder insbesondere die Wehrmacht mit ihren Verwundeten, die Mütter mit ihren Kindern, die Kranken und Jugendlichen mit Aepfeln zu versorgen.

Versuchter Betrug

Die I. Strafkammer verurteilte den 63jährigen Walter J. aus Halle wegen versuchten Betruges in Tateinheit mit versuchter Gebührenüberschreitung zu vier Monaten Gefängnis. Der Angeklagte hatte die Straftat in Ausübung einer öffentlich-rechtlichen Berufstätigkeit begangen. Erschwerend fiel ins Gewicht, daß er zwar noch nicht vorbestraft, wohl aber ehrenrechtlich mehrmals bestraft worden war.)(

Pflicht zur Aufnahme von Gästen. Bei der Reichsgruppe Fremdenverkehr sind Beschwerden eingegangen, daß manche Gastwirte, besonders in Dörfern und kleineren Städten, überhaupt keine Gäste mehr aufnehmen wollen, obwohl sie vor dem Kriege ständig Gäste beherbergten. Die Reichsgruppe wird gegen säumige Betriebe dieser Art einschreiten.

* **Vom Fahrrad gestürzt.** Gestern gegen 11.35 Uhr stürzte auf dem Marktplatz eine 35jährige Frau vom Fahrrade und zog sich eine erhebliche Fleischwunde am linken Bein zu. Außerdem klagte sie über starke Schmerzen im rechten Handgelenk. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde die Verletzte mit dem Krankenwagen einer Privatklinik zugeführt.

Im Lehrhof der künftigen Wehrbauern

Hitler-Jugend des Gebiets Mittelland richtete in Abtsdorf einen „Landdienstlehrhof" ein

nsg. Die politische Bedeutung, die der Landdienst heute besonders im Hinblick auf die Oktaufgabe erhalten hat, stellt an die Hitler-Jugend zwei große Forderungen: einmal vorbildliche Berufsausbildung für die Landdienstfreiwilligen zu schaffen und zum anderen einen befähigten Führer- und Führerinnennachwuchs heranzubilden. Das Gebiet Mittelland konnte die erste Forderung bereits schon weitgehend erfüllen. Im Laufe dieses Jahre wurden wieder vier neue Landdienstheime ihrer Bestimmung übergeben. Der Obergebietsführer hat nunmehr auch die zweite Vorderung erfüllen können: in Abtsdorf, Kreis Wittenberg, konnte der Landdienstlehrhof des Gebietes zur Ausbildung der künftigen Landdienstführer und -führerinnen errichtet werden. Wir hatten in diesen Tagen Gelegenheit, uns von der planmäßigen und intensiven Ausbildung im Landdienstlehrhof zu überzeugen.

Ein lachender Sommertag. Unser Weg führt uns mitten durch die schöne Altstadt mit seinen neuen Häusern und den freundlichen Vorgärten, umrahmt vom Wald. Schon von weitem kündet die HJ.-Fahne den Landdienstlehrhof an. 20 Jungen und 24 Mädel, die bereits ein Jahr Landdienst abgeleistet und zum größten Teil auch noch ein Jahr in der Bauernschar des Landdienstes gestanden haben, sind hier zusammengefaßt. Vorübergehend haben sie die schönen Räume des neuen, großen Arbeitsdienstheimes besetzt, in die sie Heim in der nächsten Zeit fertiggestellt sein wird. Weitere Jungen und Mädel werden dann noch einberufen, so daß alljährlich 30 Jungen und 30 Mädel im Lehrhof ihre Ausbildung erhalten werden.

Wir kommen gerade zur Mittagspause. Schnell werfen wir einen Blick in die hellen Räume, mit freundlichen Bildern und bunten Sträußen geschmückt. Ueberall herrscht muntere Lust und Lebensfreude. Die Mädel „Die Garade" gebaut, und in den Stunden liegt die Wäsche „Bruch auf Bruch". In der „Bauernstube", mit dem schönen Blick über Abtsdorf, und dem geräumigen Tagesraum können sich Jungen und Mädel bei Schulung und in der Freizeit wohlfühlen. In der Küche wird unter der erfahrenen Anleitung der Wirtschaftsleiterin, einer BDM.-Führerin, das Essen angerichtet.

Am Nachmittag erleben wir die praktische Arbeit. Der über 500 Morgen große Gutshof in der Nähe des Heimes bietet alle Möglichkeiten eines Arbeitseinsatzes. Der Schulführer, der später einmal selbst einen Hof übernehmen wird, und die Mädelführerin des Lehrhofes erklären uns, daß in den verschiedensten Arbeitsgruppen, wie Melk- und Gartenarbeit, Stallarbeiten, Gespannarbeiten, Hausarbeiten, Küchen- und Waschdienst, durch den mehrwöchentlichen Wechsel innerhalb der Arbeitsgruppen für jeden eine gründliche Ausbildung gewährleistet ist. Mit den Gespannen sind die Jungen heute ausgefahren. Da werden die „Puppen" aufgestellt, dort wird der Hafer geladen. Mit kräftigem Schwung fliegen die Garben auf den Wagen, und der „Packer" oben versteht seine Sache aus. Gerätig und braungebrannt stehen dann die Führerarbeiter einen Augenblick vor uns. „Die Ernte", meint der eine, „ist jetzt die schönste Arbeit. Ich freue mich schon, wenn ich später einmal selbst einen Hof bewirtschaften kann!"

Die Mädel sind eifrig beim Bohnenpflücken. Zwei andere sind mit Gänserupfen beschäftigt — einer „federleichten" Arbeit, wie sie lachend meinen. Dann muß noch das Vieh versorgt werden; in der Gärtnerei, die mit zum Gut gehört, gibt es noch allerlei Handgriffe zu tun, und die fleißige Waschgruppe will das schöne Wetter noch zum Aufhängen nutzen. Eine kleine Gruppe ist uns mit Rädern begegnet, auf unsere erfahrene Frage erfuhr uns der Schulführer, daß sie zum „Aubendienst" zu ihren Bauernvätern nach Wulsig fahren und so auch lernen, auch einen kleineren Hof zu bewirtschaften. — Der Nachmittag — eine Ausnahme ist jetzt die Erntezeit — dient sonst ausschließlich der Schulung. Umfassend ist der Schulungsplan aufgebaut: weltanschauliche und politische Schulung, Gesundheitslehre, Sinnen, Sprache und vor allen Dingen auch landwirtschaftlicher Unterricht durch Fachkräfte. Für die Mädel gibt es noch Werkarbeit für das Kriegs-WHW., und die Jungen lernen unter fachlicher Anleitung größere und kleinere Reparaturen an Geräten selbst auszuführen.

Ueberall haben wir an diesem Tage gespürt, daß die künftigen Führer und Führerinnen freudig in harter Arbeit diese Lehrzeit in der Gemeinschaft verlaben. Und wir nehmen beim Abschied die Gewißheit mit, daß sie hier eine praktische und theoretische Ausbildung erhalten, die ihnen das Recht gibt, im Landdienst einer Gemeinschaft vorzustehen und später, nach ihrer Bewährung, als Bewirtschafter oder Siedler im Osten eine große Aufgabe zu erfüllen. R.

„... ihr sollt unsere kleinen Schwestern sein!"

Schulkinder begrüßen die ABC-Schützen — Aufnahmefeiern in den hallischen Schulen

Wie die Orgelpfeifen standen gestern nachmittag sieben Schülerinnen der Dieterweg-Schule für Mädchen — aus jeder Klasse eine — auf dem Rasenrund des prächtigen Schulfestplatzes. ... ihr sollt unsere kleinen Schwestern sein!" war das Leitwort dieses freundlichen Willkommens, das sie den Schulneulingen entboten, die in hellen Kleidchen, den Ranzen auf dem Rücken, auf der Terrasse saßen und der Dinge harrten, die da kommen sollten. Und es kamen lauter schöne Dinge — das bestätigten die Kinder schon nach den ersten heiteren Tänzen und Liedern mit begeistertem „Ja!", als der Leiter der Schule, Rektor Kretschmer, sie danach fragte. Rektor Kretschmer richtete anschließend an die Kleinen und ihre Eltern herzliche Worte, in denen er auf die Bedeutung des Tages hinwies und auch der im Felde stehenden Väter und all der anderen Soldaten gedachte. Sodann kündete er ein heiteres Spiel an, das man einer Lehrerin der Schule, Frau Käthe Sauer, erdacht worden war und unter ihrer Leitung von großen und kleinen Schülerinnen gespielt wurde.

Und nun purzelte es nur so durcheinander, ein reizvolles Bild jagte das andere ab — mit glänzenden Augen schauten die Mädchen dem lebendigen Geschehen zu und verfolgten gespannt, wie die faule Liese, die in der Schule nichts lernen wollte, erst durch fremde Träume zu Fleiß und Gewissenhaftigkeit geweckt wurde, Geschick und in liebevollem Eingehen auf die kindliche Seele waren in dem Spiel Scherz und Ernst, die Märchenwelt des Kleinkindes und das freudige, verantwortungsbewußte Sehen des Schulkindes miteinander verknüpften. Da erschien das annutige Rotkäppchen mit dem Bastkörbchen am Arm, der Frosch könig hüpfte aufend im Gras umher, die Hexe humpelte kreischend vorüber und scheuchte Hänsel und Gretel vom frohen Tanz auf. Dann in Hand fesselten sich Schneewittchen und Rosenrot vor, Frau Holle führte die strahlende Goldmarie und die klägliche Pechmarie. Im kurzen Demdchen, während ansehnlich weiteren Mädchen mit „Gack-gack" als Schar „Hutelgänschen" im Kreis, der Kohlkobold schaute neckisch unter seiner Haube aus Kohlblättern hervor. Aber zwischen allen diesen Phantasiegebilden marschierten, lebendig wie sie, Zahlen und Buchstaben auf. Künder der zukünftigen Verntätigkeit der HJ. Schützen. Sie sprachen manches mahnende Wort zu den andächtig lauschenden Kleinen, die immer wieder einen Blick auf die hinter sich stehenden Mütter warfen, die im Arm eine Zuckertüte hielten, oder, wenn eine solche nicht zu erobern gewesen war, ein verheißungsvolles Päckchen und einen Strauß Blumen. Aber noch mores nicht soweit, daß der Inhalt von Tüten und Päckchen untersucht werden konnte, erst wurden die Kinder und Eltern durch ein Spalier von Schülerinnen ins Schulgebäude geleitet, wo die Zuteilung der Kleinen in die einzelnen Klassen erfolgte und jedes Kind zum ersten Male den Raum in Augenschein nehmen konnte, in dem es das kommende Jahr verbringen soll.

Diese schöne Aufnahmefeier der Schulneulinge soll ein Beispiel dafür sein, wie viel wir tun können, die Eltern in den hallischen Schulen stattfanden, und in denen überall den sechsjährigen Buben und Mädeln der Uebergang zur Schulzeit verständnisvoll und mit viel Liebe gestaltet wurde. ir-ch.

Abzug von WHW.-Spenden

Eine Regelung für den öffentlichen Dienst

Die Mittel für das mit dem 1. September 1942 beginnende und bis zum 31. März 1943 durchführende Winterhilfswerk des deutschen Volkes werden in der gleichen Weise wie im Vorjahre aufgebracht. Der Reichsminister des Innern hat dazu eine Reihe von Anordnungen für den Bereich des öffentlichen Dienstes erlassen. Die Empfänger von lohnsteuerpflichtigen Versorgungsbezügen und Militärrenten werden an das Abzugsverfahren angeschlossen. Für die Beteiligung der Bediensteten des öffentlichen Dienstes und der erwähnten Versorgungs- und Militärrentenempfänger gilt, daß die Spende monatlich 10 v. H. der Lohnsteuer, jedoch ohne Kriegszuschlag, mindestens aber 0.25 RM. beträgt.

Die Feuerpatsche bleibt unerläßlich

nsg. Viele Volksgenossen glauben, daß bei größeren Terroranriffen die Wirksamkeit des Selbstschutzes in Frage gestellt sei. „Was soll man mit Sandtüte und Feuerpatsche noch gegen solche Brände ausrichten?", ist eine oft gehörte Frage. Man sieht die größten Feuersbrünste entstehen aus kleinen Bränden. Diese aber kann man auch mit den bescheidenen und einfachen Mitteln des Selbstschutzes erfolgreich bekämpfen. Tausende von Bränden sind bereits, wie der Geschäftsbericht, so wie er heute in Deutschland einsaßbereit steht, bieter also im Falle von Terroranriffen mehr denn je die unbedingt notwendige Voraussetzung für einen erfolgreichen Widerstand überhaupt. Bei schweren Luftangriffen ist es im Fall eines Brandes nicht zu erwarten, daß noch ein Löschzug der Luftschutzpolizei zu Hilfe kommen könne. Die Kräfte der Luftschutzpolizei sind mit der Bekämpfung der Schäden an den wichtigen öffentlichen Gebäuden mehr als hinreichend beschäftigt. Wenn die Bevölkerung sich nicht selbst zu helfen weiß, brennen ihre Häuser herunter. Das muß jeder wissen. Wer auf andere als die eigene Hilfe baut, hat das Nachsehen.

Sirenenprobe

Am morgigen Freitag um 11.30 Uhr werden die Luftschutzsirenen ausprobiert. Es wird das Signal „Entwarnung", also kein Fliegeralarm, gegeben. Zur Vermeidung einer Beunruhigung der Bevölkerung werden alle Volksgenossen gebeten, diese Mitteilung in den Häusern zu verbreiten. Wir verweisen im übrigen auf die Bekanntmachung des Polizeipräsidenten.

Beihilfen für Schulhelfer-Anwärter

Zur Gewährung von Beihilfen für jeden Schulhelfer-Anwärter für die Dauer der Teilnahme an dem dreimonatigen Vorbereitungslehrgang liehen nach einem Erlaß des Reichsministers des Innern monatlich 100 RM. von durchschnittlich 80 RM. im Monat zur Verfügung. In dem auf die praktische Schulpraktikeit folgenden neunmonatigen Abschnittslehrgang erhalten die Schulhelfer auf Antrag monatlich 140 RM. Die Kranken- und Unfallversorgung der Schulhelfer-Anwärter und der Schulhelfer übernimmt während der Teilnahme an den Lehrgängen das Reich bzw. das Land.

Die Verdunkelungszeiten am 21. August
Sonnenaufgang 5.51 Uhr, Sonnenuntergang 20.14 Uhr.
Mondaufgang 16.32 Uhr, Monduntergang 0.58 Uhr.

Mitteldeutschland

Meineid im Unterhaltsrechtsstreit

Köthen (Krs. Merseburg). Die I. Strafkammer in Halle verurteilte die 31jährige Angeklagte Lisbeth Glaß aus Köthen wegen Meineides zu einer Jahr Zuchthaus, zwei Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und dauernder Unfähigkeit, als Zeugin oder Sachverständige eidlich vernommen zu werden. Die Gl. hatte für ihre im April 1939 geborenen Zwillinge einen gewissen H. als Vater angegeben und den Unterhaltsrechtsstreit vor dem Amtsgericht Glauchau am 10. Januar 1941 als Zeugin beschworen, in der in Betracht kommenden Zeit mit keinem anderen Manne verkehrt zu haben. Die Blutgruppenuntersuchung ergab jedoch, daß W. als Vater der Zwillinge nicht in Frage kam. Die Angeklagte hatte also einen Meineid geschworen. Mildernd fiel ins Gewicht, daß sie bisher unbestraft war.)(

Wäschegarnitur auf gestohlene Kleiderkarte

Naumburg. Die ledige Elfriede A. stand unter der Anklage des Rückfalldiebstahls und der Uebertretung der Verbrauchsregelungsstrafverordnung vor dem Naumburger Einzelrichter. Nachdem sie einmal ihrem Arbeitgeber ein Tuchen gestohlen hatte, entwendete sie in Naumburg einer entfernten Verwandten, in deren Wohnung sie aufgenommen war, die Kleiderkarte und besog darauf eine Bäschegarnitur und ein Paar Strümpfe. Die Bestohlene ist um 16 Punkte geschädigt worden. Lediglich das Geständnis der Angeklagten bewahrte diese vor dem Zuchthaus. Sie mußte aber empfindlich bestraft werden. Das Gericht hat den Rückfalldiebstahl mit einer Gefängnisstrafe von neun Monaten geahndet, während für die Uebertretung der Verbrauchsregelungsstrafverordnung eine Haftstrafe von einem Monat verhängt wurde.

Tödlicher Unfall beim Getreideeinfahren

Groitzsch. Der in Groitzsch im Rußestand lebende Bauer Arthur Müller, der sich in Brößen zu Erntearbeiten zur Verfügung gestellt hatte, wurde beim Getreideeinfahren von der schiebenden Wagenbeschickung das Einfahrtor gedrückt und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Gefängnis für Tierquälerei

Barnstädt. Das Amtsgericht Querfurt verurteilte den Angeklagten Sch. aus Barnstädt wegen Tierquälerei zu einem Monat Gefängnis. Sch. verletzte durch schwere Schläge das Rückrat einer Kuh, so daß eine Schwanzlähmung eintrat.

Mißglückte Flucht zweier Strafgefangener

Wörbzig (Anhalt). Zwei Strafgefangene, die von einem Arbeitskommando entwichen waren und sich in der Gegend von Wörbzig umherrieben, benutzten die Abwesenheit der Hausbewohner und verübten einen Einbruch in dem Anwesen eines Bauern. Sie stahlen Geld, Wertsachen, Geschlachtetes und Anzüge des verstorbenen Ehemannes, mit denen sie ihre Sträflingskleidung vertauschten. Eine Frau aus der Nachbarschaft bemerkte das verdächtige Herumlungern der beiden Einbrecher, die dann festgenommen wurden.

Betrügerin in der Straßenbahn

Magdeburg. In einer Straßenbahn hielt eine Frau der Schaffnerin einen Zwanzigmarkschein hin, um damit ihre Fahrt zu bezahlen. Die Frau nahm 19.85 RM. Wechselgeld entgegen, um dann sofort auch mit dem nicht abgegebenen Zwanzigmarkschein aus der in Fahrt befindlichen Bahn zu springen. Bei dem starken Fußgängerverkehr gelang es der Betrügerin, zu entkommen. Die Frau war dunkel gekleidet und trug einen schwarzen Aufschlaghut, hat sich aber gleich nach dem niederträchtigen Betrug vermutlich als „weiße Dame" getarnt, denn sie trug einen weißen Mantel auf dem Arm. Nach dieser bösen Erfahrung erlebte die bestürzte Schaffnerin gleich darauf eine angenehme Ueberraschung.. Sämtliche Fahrgäste steuerten zusammen und überreichten der Schaffnerin 20 RM.

Störche vernichten Wollhandkrabben

Calbe (Saale). Im Kampf gegen die Wollhandkrabben, jene Schädlinge, die nicht nur unter der Fischbrut und den Jungfischen gewaltig aufräumen, sondern auch durch das Durchwühlen der Netze schwere Schäden anrichten, haben die Fischer einen Bundesgenossen erhalten: Die Störche. In der Umgebung der Storchnester werden Netze von Wollhandkrabben gefunden, die dem „Gedatter Lanzbein" nur Bereicherung seines Speisezettels gedient haben.

„Frau am Abgrund"

Neuer Film in der Schauburg

Der Film „Frau am Abgrund" behandelt ein Thema, das zwar nicht neu genannt werden kann, aber immer wieder durch die Art seiner Behandlung die Aufmerksamkeit wieder hinzutreuende findet. Es ist die Geschichte eines Mädchens, das aus einer Verirrung seines Gefühls heraus von der bürgerlichen Bahn abzugleiten droht, verschiedene Leidensstationen wohl gar durchschreitet, die an Erniedrigungen und Gefahren gangen seines echten Weibtums reich sind, aber nachher doch wieder zu den Quellen seines guten Ichs zurückfindet. Auch im vorliegenden Falle geht es um ein solches Mädchenschicksal, das in der für solche Stoffe charakteristischen epischen Form erzählt wird. Das Ganze wird als Sittenroman aufgezogen, realistisch in seinem Stil und menschlich in seiner Grundbestimmung. In der Hauptrolle begegnet Paola Barbara, die das Mädchenschicksal alle seine sympathischen Züge verleiht, die das Manuskript ihr vorschreibt. Dr. Josef Kundt.

Auf Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem EK. I ausgezeichnet wurde Feldwebel Hans Meinel, Dolauer Str. 6. — Mit dem EK. I wurden ausgezeichnet: Gefreiter Heinz Geißler, Herrenstr. 14; Gefreiter Kurt Hecker, Pfännerhöhe 12; Unteroffizier Otto Meyer, Gebenstr. 18.

Hochstapelei wider Willen

Roman von H. G. Hansen

9. Fortsetzung

Nachmittags besorgte Irmgard erst einmal die Kurkarten für sich und Anneliese, bummelte dann durch die Brunnenkolonnaden, freute sich des Stromes von ferienfrohen Menschen, durchstreifte den Park rund um das Kurhaus und fand sich um die Kaffeezeit wieder im Hotel ein. Sie war zu dem Entschluß gekommen, jeden näheren Umgang mit Menschen zu meiden, denn es hätte sich bei Bekanntschaften nicht umgehen lassen, daß sie als Katrin von Plessow eine Rolle zu spielen gezwungen war, die ihr durchaus nicht gefiel. Langeweile würde sie schon nicht aufkommen lassen. Es gab Abwechslungsmöglichkeiten genug. Die nähere und weitere Umgebung bot Ausflugsziele in Menge, und außerdem waren Wiesbaden eine Stadt, die alles besaß, was moderne Großstädte zu bieten in der Lage sind.

Diesen Entschluß besprach sie mit Anneliese und erfuhr einen heftigen Widerspruch. Daß sie aufbrechen, Anneliese stellte eindringlich dar, es sei viel zu auffallend, wenn eine junge Dame in Irmgards Alter sich wie eine Klausnerin verhalte. In Badeorten knüpften sich Bekanntschaften viel leichter denn anderswo an. Schließe sich ein Mensch nämlich ab, dann junger Mensch, so gerate er in den Verdacht, unendlich eingebildet zu sein oder ein schlechtes Gewissen zu haben. Das erstere dürfte kaum der Fall sein, denn auch die verwöhntesten Leute fänden in solchen Orten passenden Anschluß. Wolle sich also Irmgard nicht der Gefahr aussetzen, schärfer als nötig beobachtet zu werden, müsse sie mit dem Strom schwimmen und sich nicht abseits halten.

Das hatte entschieden viel für sich. Irmgard sträubte sich gegen die Erkenntnis und begann zu bereisen, daß die übernommene Rolle schwieriger und gefährlicher war, als sie vermutet hatte. Das flüchte war natürlich, man verhielt sich genau so, wie Katrin es getan hätte. Aber ein solches Leben war voller Kalkrike, voller Lügen und Unaufrichtigkeit. Man mußte ständig schauspielern, sich Anmerkungen erfinden lassen, die wahrscheinlich einer Irmgard Wonk nie zuteil geworden wären. Kurz und gut, das würden abenteuerliche Hochstapeleien werden, die einem nicht zur Ruhe kommen ließen.

Irmgard fand sich nur sehr wohl mit brutzlate sich selbst mit dem festen Vorsatzen, den unfreiwilligen Vorsatz strikte durchzuführen. Ein Programm für die nächsten Tage war schnell entworfen. Die heutigen Spätnachmittagsstunden zu einem Bummel durch die Stadt. Der nächste Vormittag würde mit einem Spaziergang auf den Neroberg ausgefüllt. Nachmittags konnte man das vielgelobte Opelbad aufsuchen und abends schön brav zu Hause bleiben, denn für nur Sehr wohl konnte aerade etwas bozen, was besonders lockte. Und so konnte man fortfahren. Der Taunus lag vor den Toren der Stadt. Der nahe Rhein mit seinen Strandbädern bot Abwechslung in Menge. Mainz sollte besichtigt werden. Mit dem Wagen würde man Ausflüge nach Rüdesheim und Frankfurt machen. Aber halt, man durfte ja nicht fahren, weil der Führerschein zu Hause in der Schublade lag.

„Schade, Anneliese", hatte sie bedauernd. „Den Wagen können wir nicht benutzen. Ich habe meinen Führerschein nicht hier."

„Mit Ihrem Führerschein könnten Sie ohnehin nicht fahren."

„Warum denn das?"

„Weil Sie hier Katrin von Plessow und nicht Irmgard Wonk heißen."

„Dann muß ich es eben achts bleiben lassen."

„Aber nein doch, gnädiges Fräulein. Das gnädige Fräulein hat mir ihren Führerschein mitgegeben. Hier ist er." Anneliese saubrete die Karte aus der Tasche und reichte sie Irmgard hin. Alles ganz gut und schön, überleate die Aenatische. Hier klebt Katrins Bild. Größe, Figur und Haarfarbe passen in zusammen, aber die Gesichter sind verschieden.

„Geht nicht. Wenn ich einmal kontrolliert werde, sieht jeder Polizist sofort, daß ich das nicht bin." Sie deutete auf die Photographie.

„Das Bild ist zwei Jahre alt", erläuterte sich Anneliese zu bemerken. Ein achtjährigkeiches Mädchen sieht anders aus als mit zwanzig Jahren. Kein Polizist wird Verdacht schöpfen. So genau guckt auch keiner auf das Bild. Man braucht sich lieber an das lebende Original." Anneliese erläuterte veranlaßt.

Irmgard mußte lachen. Diese Anneliese hatte es dick hinter den Ohren. Man mußte sich beinahe vor ihr in acht nehmen. Jedenfalls tieß man sich auch von ihr verführen dieses Spiel mit einer anderen Auffassung betrieben. Der Wagen blieb in der Garage, und damit fertig. Es gab auch Omnibusse und Bahnen und Taxis. Verkehrsmöglichkeiten gab es genug. Und so nahm Irmgard und bummelte die Wilhelmstraße hinunter, freute sich an den schönen Auslagen der Geschäfte, den Cafés und Restaurants, deren Hauptbetrieb auf den Bürgersteig verlegt worden war. Dann durch die Bahnhofstraße, mustterte den Marktplatz mit Schloß, Rathaus und Kirche und fand sich kurz nach sieben Uhr in ihrem Zimmer ein.

Schon wieder verlangte eine Frage Entscheidung. Sollte man auf dem Zimmer essen oder in den Speisesaal hinabgehen? Blieb man oben, so sah das nach Anneliees Meinung verdächtig aus, als man unten, so lief man Gefahr, mit dem Paar von heute mittag zusammenzutreffen. Das widersprach einmal dem Vorsatz, keine Bekanntschaften anzuknüpfen, und würde zudem wenig erfreulich sein. Ob man sich einfach an einen anderen Tisch setzte oder den Kellner um Anweisung einer neuen Plates bat? Man konnte tun, was man wollte, es war alles ein bischen auffallend. Seufzend wandte sich Irmgard um und musterte die bereitgelegten Kleider, die zum Abendessen getragen werden sollten. Die meisten kamen ihr viel zu auffallend und kostbar vor. Katrin paßte hinein, nicht Irmgard Wonk. Aber das Schwarze ging vielleicht. Kurz entschlossen streifte sie es über und sah in den Spiegel, um fast zurückzuprallen. Das war eine gänzlich veränderte Irmgard, eine hochelegante Frau. Das Haar sah blonder und leuchtender aus als sonst. Zudem wirkte man up ein kleines bischen älter, was aber den Reiz nur förderte und nicht verminderte.

„Großartig!" Anneliese klatschte in die Hände. „Ich könnte beinahe glauben, Sie seien Fräulein von Plessow. Das Kleid hat sie sich aus Paris kommen lassen. Sie trug es erst einmal in Königsberg und feierte darin einen richtigen Triumph. Sie sollen sehen, wie Sie gefallen, gnädiges Fräulein."

„Ich will sich gar nicht", wandte Irmgard ein. „Damit gehe ich keinen Schritt unter fremde Menschen." Der Inhalt der Worte war entschiedener als der Ton, in dem sie aesprochen wurden. Irmgard drehte sich nach links und dann nach rechts. Sie hatte das Bild im Spiegel genau und fühlte sich rot werden. Himmel, sie hatte bisher gar nicht gewußt, wie gut sie aussehen konnte. Man war soll versucht, zu glauben, man sei nicht nur landläufig hübsch.

Was keine Ueberlegung, keine noch so scharfsinnige Betrachtung und kein drinaliches Zureden fertigbringen konnten, das entschied die Freude an der eigenen Erscheinung, der Trieb jeder Frau, sich von ihrer weiblichen Eitelkeit, die Irmgard swar nicht zugegeben hätte, der sie aber ebenso unterlag wie jede andere Frau. Sie zauberte ein Lächeln hervor, das dem ganzen Gesicht einen ironischen Schimmer gab, wiegte sich in den Hüften und strich mit beiden Händen liebkosend über den Stoff. Entschlossen machte sie vor dem Spiegel kehrt und ging zur Tür.

„Ich gehe essen, Anneliese."

„Ja, gnädiges Fräulein. Ich warte hier." Das Mädchen lachte hinter der neuen Herrin her, ein verständiges Lächeln wissender Ueberlegenheit. Sie hätte es nicht begriffen, wenn Irmgard zu einer anderen Entscheidung gekommen wäre. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194208201/fragment/page=0003

Der Bruder im Trichterfeld

Vom stillen Heldentum des Sanitätssoldaten / Von Kriegsberichter Erhard Köhler, PK.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag findet das „Kriegshilfswerk für das deutsche Volk Kreuz 1924" mit einer Straßensammlung, bei der Margeriten verkauft werden, seinen Abschluß. Wir bringen im folgenden einen PK.-Bericht, der ein anschauliches Bild von dem Einsatz unserer tapferen Sanitätssoldaten in vorderster Linie gibt.

Hohe, quillende Rauchsäulen dunkelten den Horizont und fraßen das Blau des Himmels. Pilzen gleich furchten haushohe Erdfontänen empor. Immer neue Rauchsäulenzungen griffen die bolschewistischen Stellungen an und wurden in dunkelgrauen Bomben zum Himmelwurf. Das dumpfe, grollende Wummern ließ die entsetzliche Gewalt der kreierenden Bomben ahnen. Nein, nicht nur ahnen, sondern ganz bewußt vor Augen stehen unsere tapferen Sanitätssoldaten in vorderster Linie gibt.

Die Sanitätssoldaten, die treuesten Helfer in der vordersten Linie. Unser Bild zeigt Sanitäter, die Verwundete zurückbringen. PK. Tritschler / Scherl

Werften, die hochwirbelnden Erdmassen löschten jedes Leben. Das von Kratern durchwühlte Land würde tot und ausgebrannt sein. Ein paar verkohlte Baumstümpfe mochten sich noch emporrecken — wer weiß.

Der Wind trieb den beißenden Qualm zu uns herüber, den Brandgeruch des vor uns liegenden Dorfes und schleimige Pulverdämpfe. Es kroch wie Bodennebel über die Ebene und verdeckte fast jedliche Sicht. An der Serne mumerten Maschinengewehre und hatten den Tod aus heißen Läufen in die bolschewistischen Bunker- und Grabenstellungen. Ueber unsere Köpfe hinweg orgelten heulend und pfeifend schwere Granaten in die feindliche Linie. Das rammelnde, leichtere Kreischen des eisernen Todes verlor sich im Lärm der Schlacht.

In unserem Dorfe standen die Fahrzeuge dichtausgefahren und gegen Fliegersicht mit Zweigen geschirmt — schwere Lastkraftwagen mit Munitionsmaterial, Munition, Geschütze. Neben den Schutthalden der ausgebrannten Katen hockten Infanteristen und schliefen an ihre Maschinengewehre gelehnt. Unter den Stahlhelmen waren ihre bärtigen Gesichter vom Straßenstaub überkrustet. Am Nachmittag werden sie mit Handgranaten und Maschinenpistolen in den Kampf gegen die feindlichen Stellungen anrennen — vielleicht in Stunden schon. Der qualmende Brand, der über der Ebene wie ein Dunstschleier lagerte, wird sie aufnehmen und ihnen den Weg weisen in der dunkelgrünen Deckung suchend —, feuern und sich erneut fortwärmende vorarbeiten —, das ist ihr Einsatz, der sie täglich auf die schmale Brücke zwischen Leben und Sterben befiehlt.

Begleitet von zwei Sanitätssoldaten zog ein schweißiges, abgemagertes Pferd einen klapprigen Karren. Soldaten eilten mit Tragen herbei und nahmen die verwundeten Kameraden von dem Wagen in ihre Obhut. Behutsam hoben sie den Infanteristen auf ihre Trage. Sein rechtes Oberschenkel war abgebunden. Die Tuchfetze aufgeschnitten, und durch die Wunde, zu ihrer Linken, ragte Blut. Der andere Infanterist, um dessen Kopf sich ein Verband wand, lehnte müde ab. Er wollte selbst die paar Schritte bis zur Nate gehen. Ein Sanitätssoldat faßte ihn am Arm und sagte aufmunternd: „Es wird schon alles gut werden." Für einen Augenblick hellte ein dankbares Lächeln das bleiche, blutverkrizte Gesicht des jungen Infanteristen auf.

„Nehmt mir wieder los", sagte der Sanitätssoldat zu seinem Kameraden. „Wir kommen nicht durch. Die Bolschewisten beharken ganz toll das Gelände." „Wir müssen", antwortete der andere, und das seltsame Gefährt kehrte wieder zurück.

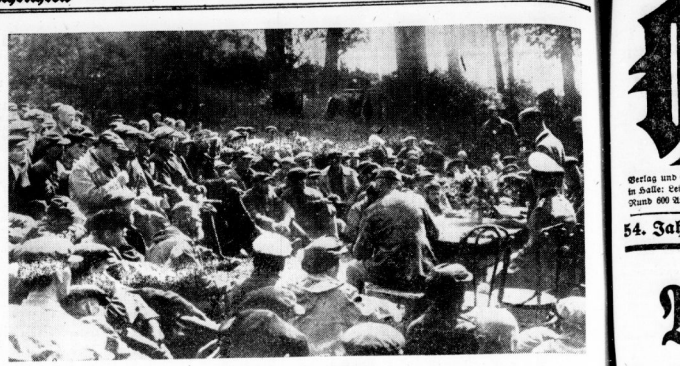
In der Ebene krepierten Granaten. Die Bolschewisten schossen Sperrfeuer. Einschlag lag neben Einschlag. Erdfontänen kreuzten neben Erdfontänen hoch. Trichter reihte sich neben Trichter. Die beiden Soldaten — nein, eigentlich drei, denn das brave Pferd zählte nicht weniger zu ihnen — bahnten sich den Weg durch den stählernen, berstenden Tod. Zäumeilen reihten sie von hochschießenden Rauch- und Erdsäulen verdeckt. Wir bangten um die beiden Kameraden, denn ihr Schicksal war unser eigenes. Erleichtert atmeten wir auf, als sie wieder klein und fitzbunterhaft inmitten des düsteren Schleiers sichtbar wurden.

Dort drüben kroch ein deutscher Soldat im Trichterfeld. Sein linker Fuß war mit einer weißen Binde umwickelt — das konnte man deutlich durch das Glas sehen. Er schleppte sich mühsam von Trichter zu Trichter, barg schützend den Kopf in beiden Händen, wenn dicht bei ihm eine Granate in die verwüstete Erde einschlug. Der Kameradschaftsgeist kam zum Leben. Schon die nächste mörderische Granate konnte es auslöschen.

Ein Sanitätssoldat hatte den Kameraden erblickt. Unvorsichtig den drohenden Gefahr trotzend, er ihm, furchtlos in den nächsten Trichter. Vor ihr Sekunden von einer hohen Rauchsäule verschlungen und rodete sich weiter vor. Wenn es ihm doch gelingen wollte . . . Dröhnendes Krachen und dumpfes Bersten hüllte die Ebene vor uns. Fontänen tieften hoch. Granaten zerspellisten die Erde. Zwei Menschen kämpften in dieser Hölle um das nackte Leben, waren so winzig klein inmitten des Grauens und dennoch nicht auf. Der Sanitätssoldat hatte den Kameraden wie seinen leibhaftigen Bruder auf die Schultern gehoben und schleppte ihn aus dem Trichterfeld. Er keuchte von Krater zu Krater, warf sich vor der Nähe des berstenden Stahls auf die Erde und barg schützend den verwundeten Kameraden mit seinem Leib.

Er hatte das Gefährt erreicht, und die beiden Sanitätssoldaten hoben den Verwundeten auf den Karren. Sie trotteten durch das Dreifeuer des Granatenhagels und Pulverdampf. Ja, sie schafften das Unglaubliche, brachten den Kameraden sicher zurück und retteten ein junges Menschenleben, das wir alle schon verloren glaubten.

Der Verwundete fah die beiden Sanitätssoldaten mit großen Augen an und nickte ihnen dankbar zu. Die beiden Soldaten wendeten ihren Karren, und das Pferd stolperte müde voran — drei Kameraden gingen wieder in das Feuer.



Ein Kolchos wird aufgelöst

Unter hohen Buchen sind die Abgesandten der Dörfer versammelt, um von dem neuen Gesetz der Deutschen zu hören, das den Bauer wiederzum Besitzer von Grund und Boden macht.
PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Weber (HH.)

„Fu Ti-tiang" verlängert das Leben

Eine Wunderpflanze aus Ostasien — Der Mann, der 256 Jahre alt geworden sein soll

Es ist noch nicht lange her, daß man ein geheimnisvolles Gewächs Ostasiens in größeren Mengen nach Europa gebracht hat, um es in wissenschaftlichen Laboratorien zu untersuchen und die Möglichkeit zu prüfen, ob man es systematisch kultivieren sollte. Der chinesische Ausdruck für diese Pflanze lautet: „Fu Ti-tiang", zu deutsch: „Lebensplanze". Sie ardelst nur auf radiaktiftem Boden, und die Chinesen haben dieses eigenartige Gewächs schon vor 300 Jahren entdeckt. Man findet die Lebenspflanze in China, Indien und Ceylon. In Theilen glaubt man, daß jeder, der „Fu Ti-tiang" regelmäßig genießt, sein Leben verlängern kann. In der Tat hat man schon vor vielen Generationen feststellen, daß indische Elefanten, die mit der Lebenspflanze gefüttert wurden, wesentlich länger am Leben blieben, als man es normalerweise erwarten konnte. Vor sechs Jahren starb in Nankina ein alter Chinese, der sich Zeit seines Lebens nur von dieser geheimnisvollen Pflanze ernährt hat. Man rühmte ihm nach, daß er 256 Jahre erreicht hatte. Seine Behauptung, die natürlich nicht nachzuprüfen ist und sicherlich ins Reich der Fabel gehört, Tatsache ist, daß Kaiser Yi-lun Zämal besiegte und die Zähne seiner Sohne nicht zählen konnte. Sein Bekenntnis, daß er sein hohes Alter ausschließlich der Lebenspflanze verdanke, machte die moderne Wissenschaft zum erstenmal auf das geheimnisvolle Gewächs aufmerksam.

Die Eingeborenen von Ceylon erzählen, daß Wischnu, einer der drei Hauptgötter des Brahmanismus, die „Fu Ti-tiang"-Pflanze geschaffen habe, um seinen Lieblingselefanten Unsterblichkeit zu verleihen. Es erweist sich wieder einmal, daß in all diesen Volkserzählen Fünkchen Wahrheit steckt; denn Versuche, die man mit der Lebenspflanze vornahm, bestätigten, daß sie eine besondere, lebenspfleindende Kraft besitzt. Man hat das freilich vorerst nur an Elefanten erprobt, deren Lebensdauer durch den ständigen Genuß von „Fu Ti-tiang" eine unzweifelhafte Verlängerung erfuhr.

Man nimmt an, daß die Lebenspflanze ein besonderes Vitamin enthält, dessen Eigenschaften erst noch beobachtet werden müssen. In der Mythologie zahlreicher Völker gelten geweihte Pflanzen als das Symbol des Lebens. Man denke nur an den Lebensbaum, der sich schon bei den Babyloniern und Assyrern vorfindet und den wir später im nordisch-germanischen Kulturkreis, aber auch bei den Griechen und Mohammedanern wiederfinden. Das „Lebenskraut", das in so vielen Sagen erwähnt wird, hatte die Fähigkeit, Tote wieder zu erwecken. Hinter all diesen Mythen verbirgt sich der Glaube der Völker an die wunderbare Heilkraft mancher Pflanzen, die häufig später von der Wissenschaft in gewissem Sinne bestätigt wurde.

„Du selber bist Musik." Roman von Alfred Hein. Verlag Dr. von Arnim & Co., Berlin W 35. Geh. 4,80 RM.

Es weht eine frische, oft lustige und oft schwermütige Luft um die Seiten des Romans von Alfred Hein, der mit dem Herzen eines Musikers geschrieben wurde, mit dem gesunden Verständnis für die Wirklichkeit, wie sie junge Künstler aufnimmt, mit dem kräftigen Blick für landschaftliche Schönheiten (wobei vor allem Thüringen und der Vogtland angesprochen werden) und dem Gefühl für lyrische Stimmungen. Die Gewandtheit des Stils neben der temperamentvollen Art des Erzählens und dem Sinn für eine spannende Handlung geben dem Roman ein gediegenes Gepräge. Carl Jungbauer.

Des Glückes abenteuerlicher Sohn. Roman von E. F. Hoffmann. A. H. Panne Verlag, Leipzig.

Eine doppelte Aufgabe hat sich E. F. Hoffmann in diesem Roman gestellt: die Schilderung der an Nöten und Wirrnissen so reichen Zeit nach dem Dreißigjährigen Kriege und die Gestaltung eines Menschenschicksals in dieser Zeit. Der Verfasser führt in lebendiger Weise die Entwicklung seines Zöglingsbeschen vom Landknecht jenes furchtbaren Krieges über die Dienstverhältnisse des Bauern, Edelmanns und Seefahrers zum Staatsmann sozialfortschrittlich und doch folgerichtig durch. So ist ein Werk von großer Weite und Farbigkeit und von tiefer innerer Kraft entstanden. Das Abenteuer durchwittert dieses Buch; Ernst und Lachen, Tragik und Heiterkeit.
Fred Liebscher.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Y Helga. Wir freuen uns sehr über die Geburt unseres dritten Kindes. **Irmgard Wehmer** geb. Rammler, Dr. med. **Friedrich Wehmer**, Halle (S.), Kaiserstraße 24, z. Z. Aschersleben, Blumenstraße 8. (h

Statt Karten. Die Verlobung unserer Tochter **Irmgard** mit Herrn Marinebaurat **Hartwig Eisenberg** beehren wir uns anzuzeigen. Rektor **Müller** und Frau **Lina** geb. Tempel, Halle, E.-M.-Arndt-Str. 8, im August 1924. *

Ihre Verlobung geben bekannt: **Gretel Wolff**, DRK.-Helferin, **Horst Fischer**, Obergefr. in einem Jagdgeschwader, Hamburg, z. Z. im Einsatz, Büschdorf, z. Z. im Felde, im August 1924. *

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hedi Hädicke**, **Otto Pinkpank**, Oberw. d. Sch.-P. Halle, Schimmelstr. 17 III, Yorckstr. 9. 18. Aug. 1924. *

Die Verlobung meiner Tochter **Anneliese** mit Herrn Leutnant d. R. Studienassessor **Heinrich Müller** zeige ich hierdurch an. Frau **Hedwig Jankowsky** geb. Klupsch. Opperau bei Brzeluz, General-Litzmann-Str. 5, am 20. August 1924. — Meine Verlobung mit Fräulein **Anneliese Jankowsky**, Tochter des verstorbenen Landwirts u. Diplomingenieurs **Robert Jankowsky** und seiner verstorbenen Frau Gemahlin **Anny** geb. Wyrwoll, beehre ich mich anzuzeigen. Studienassessor **Heinrich Müller**, Leutnant im Stabe einer Infanterie-Division, z. Z. Halle (S.), Harz 50, am 20. August 1924. *

Statt Karten! Allen denen, die uns anläßlich unserer Vermählung mit Geschenken, Blumen und Glückwünschen erfreuten, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. **Kurt Tönnel** und Frau **Frieda Tönnel** geb. Otto. Barnstädt (z. Z. im Osten), im August 1924. *

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Glückwünsche und Geschenke danken wir herzlich. **Gerhardt Feige**, Halle a. S., **Walter Sperling**, Dortmund-Hombruch, im August 1924. *

Nach Gottes heiligem Willen hat mein inniggeliebter Mann, der beste Vater seines einzigen Söhnchens, unser lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Pate und Cousin

Konrad Klerner

im Alter von 22 Jahren am 10. Juli im Osten den Heldentod fürs Vaterland gefunden.

In tiefster Trauer:
Reta Klerner geb. Fischer und Söhnchen **Hans-Dieter** und alle Verwandten.
Diemitz (Halle), Lettenreuth, im Felde, Roth, Lichtenfels, Oberreuth, Wien, Amerika, den 10. August 1924.
Die Trauerfeier hat bereits stattgefunden. (h

Mit der Familie trauern um ihren treuen Arbeitskameraden **Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma C. Bohmeyer K.-G., Halle.**

Allen denen, die uns beim Heimgang unserer lieben Mutter ihre Anteilnahme in so herzlicher Weise erwiesen haben, sagen wir hierdurch unseren herzlichen Dank. **Margarethe Bornike**, Familie **Paul Bornike**, Familie **Rudolf Bornike**. (f
Gröbers, im August 1924.

Unser Herzeleid ist groß. Mein lieber, guter Mann, mein treusorgender Vati, unser Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Enkel, der Jäger

Kurt Krüger

ließ im fast vollendeten 32. Lebensjahre sein junges Leben im Osten.
Gerda Krüger geb. Kirchner u. Sohn **Harry**, **Wilhelm Krüger** und Frau, **Hermann Kirchner** und Frau, **Luise Heyne** als Großmutter, sowie Geschwister und alle Verwandten. (a
Wansleben, den 17. August 1924.

Heute vormittag entschlief sanft an den Folgen eines Schlaganfalles meine treusorgende, stets hilfsbereite Frau, meine gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tochter, unsere liebe Nichte

Emma Radespiel
geb. Thierbach

im 52. Lebensjahre.
In stillem Weh zugleich im Namen aller Angehörigen:
Willy Radespiel.
Halle (S.), den 19. August 1924.
Liebenauer Straße 143.
Beerdigung Sonnabend, 10½ Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus. Zugedachte Kranzspenden bitten wir bei der Friedhofsverwaltung abzugeben.

Danksagung. Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme anläßlich des Heimgangs meiner lieben, unvergeßlichen Frau, unserer guten Mutter **Minna Neubauer** geb. Muth sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Kaweraw für seine trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe. Dank den Hausbewohnern der Dachritzstraße, Kellnerstraße 9 und Amselweg 3, sowie allen Bekannten, die ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten und der lieben Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben. **August Neubauer** und Kinder, Halle (S.), Dachritzstraße 4.

Danksagung. Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Heldentodes meines lieben Mannes und meines guten Vatis sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Winkler für die trostreichen Worte zum Gedächtnis in der Kirche. Dies allein war uns ein Trost in unserem schweren Leid. In stiller Trauer: **Martha Blasinsky** geb. Reite und Tochter **Gesemarie**, Naundorf bei Reideburg, den 17. August 1924. (a

Für die herzliche Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes, Trompeters des Luftschutz-Polizei **Max Gutthell** sage ich allen denen, die ihm auf dem letzten Wege die Ehre erwiesen und mir zur Seite standen, meinen aufrichtigen Dank. Besonders Dank Herrn Pastor Lücking für die Worte des Trostes, dem Herrn Kommandeur des L.-Abschnittes Süd mit seinen Herren Offizieren und den Kameraden der P.- und E.-Abteilung Süd, sowie der Hausgemeinschaft. **Betty Gutthell** geb. Jossepit, Halle (S.), Lange Str. 20, den 19. 8. 1924. (h

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
Am Freitag, dem 21. August 1924, 11.30 Uhr, findet zur Feststellung der Betriebsbereitschaft der Großalarmanlage die Luftschutzsirene ausgeprobiert. Es wird das Signal „Entwarnung", also kein Fliegeralarm, gegeben.
Zur Vermeidung einer Beunruhigung der Bevölkerung werden alle Volksgenossen hiermit von diesem Bekanntmachung in den Häusern zu verbreiten.
Halle (S.), den 20. August 1924.
Der Polizeipräsident.
gez. Dr. Vitzdamm.

SAALKREIS

Bekanntmachung.
Betrifft: 1. Warenabgabe auf die Nährmittelkarten; 2. Käsezuteilung in der 40. Zuteilungsperiode.
1. Warenabgabe auf die Nährmittelkarten. Auf die Abschnitte der Nährmittelkarten, die zum Bezuge von Getreideerzeugnissen berechtigen, kann neben Weizenmehl der Type 1050 auch Kartoffelstärkemehl bezogen und abgegeben werden, sofern die Einzelhändler mit Kartoffelstärkemehl beliefert worden sind.
Die Abgabe von Kartoffelstärkeerzeugnissen auf die „SN"-Abschnitte der Nährmittelkarten bleibt von dieser Regelung unberührt.
Die Bezugscheine für die von den Einzelhändlern eingelieferten Einzelabschnitte werden weiter wie bisher auf Nährmittelausgabestellen.
2. Käsezuteilung in der 40. Zuteilungsperiode. In der Zeit vom 24. 8. bis 9. 9. 1924 kann auf die F-Abschnitte der Reichsfettkarten eingeschlossen, der Reichsfettkarten SV 1 bis SV 7 62,5 g Käse bezogen werden.
Die mit dem Aufdruck „P" oder „Jude" versehenen Reichsfettkarten berechtigen nicht zum Bezug dieser Käsezuteilung.
Die F-Abschnitte sind von den Einzelhändlern abzutrennen und nach Ablauf der Lieferzeitmarken klebt auf Bogen zu je 200 Stück dem mit der Ausstellung von Bezugscheinen A beauftragten Bürgermeister bzw. dem Ernährungsamt Abtlg. 6 in Halle (S.), Lutnerstr. 6, Zimmer 40, zur Ausstellung von Bezugscheinen einzureichen.
Halle (S.), den 18. August 1924.
Der Landrat des Saalkreises
Ernährungsamt Abtlg. B.

NIETLEBEN

Bekanntmachung.
Betr. Bezugsausweise für entrahmte Frischmilch.
Zur gleichmäßigen Versorgung der Bevölkerung mit entrahmter Frischmilch werden ab 24. 8. 1924 in der Gemeinde Nietleben die Bezugsausweise erfolgt **am Freitag, dem 21. 8. 1924, in der Zeit von 16—17 Uhr im Gasthof zum Stern (Drechsler).**
Für pünktliche Abholung ist Sorge zu tragen. Der am Bezugsausweis enthaltene 1. Bestellschein ist sofort bei dem vom Verbraucher gewählten Milchverteiler abzugeben.
Ueber alle weiteren Einzelheiten geben die Milchverteiler Auskunft.
Nietleben, den 19. 8. 1924.
Der Bürgermeister
gez. **Platte.**

FREIE BERUFE

Augenarzt Dr. Behrendt, Große Steinstraße 9. Vom Urlaub zurück. (h

TIERMARKT

Hochtrag- und neumilchende Kühe, sowie tragende Zugochsen eingetroffen. Wilhelm Oberländer, Halle (S.), Delitzscher Str. 10. (h

MIET-GESUCHE

Frdl. möbl. Zimmer von Lehrerin Nähe Burg Giebichenstein gesucht. Angebote E. 4185 HN.
Wir suchen für einen unserer Damen möbl. Zimmer, event. Leerzimmer. Angebote an Hallische Nachrichten (Sekretariat).

STELLEN-ANGEBOTE

Junges, nettes Serviermädchen sofort oder 1. September gesucht. Konditorei und Kaffeehaus Paul Volker, Hindenburgstr. 42. (h

VERLOREN — GEFUNDEN

Herren-Uhr am gold. Zipfel verloren. Abzugeben Halbestraße 6 Straßenbahn verloren. Gegen Belohn. abzug. Schmiedstr. 23, II. r.
Weltenuhrschl. grün, auf d. Nam. Peppi hörend, Henriettenstr. entflogen. Gegen Belohnung abzugeb. Tyrroff, Gr. Steinstraße 68.
Hund, Foxterrier, weiß und schw., auf des. Namen Fuscha hörend, entlaufen. Gegl. Belohn. abzugeben Fleischerei Weber, Schmeerstr. 6. (h
Kinderstrickjacke (hellblau) von Gärtner Boeckler, bis Dessauer Str. verloren. Ehrlich. Finder wird gebet., gegen gute Belohn. abzug. bei Muth, Universitätsplatz 12.
Mittwoch früh 9¼ Uhr goldene Armbanduhr am blauen Lederband v. Moritzzwinger bis Otto-Kühne-Str. 8 verlor. Abzug. geg. Belohn. Thier, Moritzzwinger 4. *
Lederaktenmappe Dienstag 18.00 Uhr Hauptpost verloren. Finderin mit Kind bedauert, Bitte abz. gegen Belohn. bei Löser, Kuttelhof 11. *
Spazierstock mit Namensschild verloren. Bitte abzugeben, H. Vereinsstraße 6.
Wer hat Einkaufstasche im Hausflur Kaiserstraße 17 fälschlich an sich genomm.? Abz. geg. hohe Belohn. an nilierende Adresse.
Opel - Fahrrad Mittwoch, am 19. August nach Büschdorf—Reideburg und zurück über Kanena nach Halle verloren gegangen. Geg. Belohnung abzugeben bei Firma Berthold Karstedt, Schiedlr und Lebensmittel - Großhandlung, Halle (Saale), Thomasiusstraße 36, Telephon 288 77. (h

VEREINSNACHRICHTEN

Harzbund. Sonntag, den 23. 8. Wanderung Burgkemnitz, Eisenhammer, Gräfenhainichen. Abfahrt 7.36 Uhr, Rückkehr 21.55 Uhr. Fahrpreis hin 1.70 RM., zurück 1.90 RM.

THEATER UND KONZERTE

Stadttheater. Heute, Donnerstag, 19—20½ Uhr: **„Die große Nummer"**. Volkstück von Ernst Schäfer. Eintrittskarten im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters von 10—13 Uhr. Abendkasse im Burghof jeweils eine Stunde vor Beginn der Vorstellung. (e

VERANSTALTUNGEN

Stadtschützenhaus. Sonnabend, den 22. August, 20 Uhr, Sonntag, den 23. August, 16 Uhr: Auftreten deutscher und italienischer Meister. Dirigent: Günther Weidenbach. Es wirken mit: Mitglieder des Stadttheaters und das Städtische Orchester. Werke von Beethoven, Pistor, Lortzing, Nicolai, Wagner, Weber, Donizetti, Puccini, Rossini, Verdi. Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters von 10—13 Uhr. Preise: 1.25—3.50 RM. (e

KRAFT DURCH FREUDE VERANSTALTUNGEN

Volksbildungsstätte
Rechtsanwalt Prof. Dr. Friedrich Grimm-Berlin, spricht über „Deutschland und Frankreich in diesem Kriege" am Freitag, 21. Aug., 8.30 Uhr, Stadtschützenhaus. Karten zu RM. 1.— und 1.50 in den Kartenverkaufsstellen erhältlich.

Auf vielfachen Wunsch öffentliche Wiederholung des prächtigen Liebesdichterabends Prof. O. Teller **„Wunder der Farbenphotographie"**. 150 herrliche Farbbilder. Landschaften, Porträt, Blumen, Tier-Aktaufnahmen. Jugendliche haben keinen Zutritt.) Montag, 24. Aug., 19.30 Uhr Hans an der Mörder. Karten zu RM. 0.60 in den Kartenverkaufsstellen erhältlich. (h

LICHTSPIELTHEATER

Ufa-Theater, Alte Promenade. 3. Woche! **„Die große Liebe"**. Ein Ufa-Film mit Lil Dagover, Hans Grethe Weiser, Viktor Staal, Paul Hörbiger. Unter der Stadtkrone von Rolf Hansen, des jungen, erfolgreichen Regisseurs des letzten Jazzy-Lander-Films „Der Weg ins Freie", entstand auch dieser Ufa-Film, in dem sich zwischen Ihrer Majestät und Stammkellner zwischen Humor und Gefühl das schicksalhafte Erlebnis einer Frau unserer Zeit erfüllt. Täglich 2.00, 4.45, 7.45 Uhr. Jugendliche zugelassen. Vorverkauf täglich 11—12 Uhr.

„Rilf" im Ritterhaus. Ein neuer spannender Terrafilm, ein Film der deutschen Jugend, der auch alle Herzen der Aelteren höher schlagen läßt. **„Himmelhunde"**, mit Malte Jaeger, Waldemar Leitgeb, Albert Florath u. a. Hierzu Kulturfilm und **Wochenschau**. Täglich 2.30, 4.30 und 7.40 Uhr. Jugendliche zugelassen.

Ringtheater, Waisenhausring 8. „Wiegenraub". **Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit".** Ein großer Film aus dem Ehe- und Gesellschaftsleben, mit Olga Tschechowa, Ivan Pecrovich, Sabine Peters, Alfred Abel. Hierzu Kulturfilm und **Wochenschau**. Täglich 2.20, 4.50 und 7.40 Uhr. Jugendliche haben keinen Zutritt.

CT. Biebeckplatz. 2. Woche! Ein Drama-Großfilm von ungeheurer Ausmaßen. **„Geheimakte W. B. 1"**. Gefangen von der Kraft eines großen männlichen Lebens und von der Wucht seiner Ereignisse folgt man diesem dramatischen Film, der einem Deutschen gewidmet ist, dessen Verdienste unsterblich werden! Hauptrollen: Alexander Golling, Eva Immermann, Richard Häubler, Günther Lüders, Herbert Hübner, W. P. Kerper. Ausgezeichnet mit den höchsten Prädikaten! Jugendliche zugelassen. Täglich 2.10, 4.40, 7.40 Uhr. Vorverkauf täglich 11—12 Uhr. (e

CT. Große Ulrichstraße 51. Heute letzter Tag: **„Tosca"**. Giacomo Puccinis weltberühmte Oper „Tosca", eine der herrlichsten italienischen Musikschöpfungen, gespielt mit ihrem vielseitigen Gesehehen die Grundlagen für diesen großen und schönen Film. Jugendliche nicht zugelassen. Tägl. 2.00, 4.40, 7.30 Uhr. Vorverkauf 11 bis 12 Uhr.

CT. Große Ulrichstraße 51. Ab morgen, Freitag! Hilde Krahl, Siegfried Breuer, Rolf Walter, Friedl Czepa, Beppo Schwaiger in dem neuen Bavaria-Großfilm **„Anuschka"**. Ein Mädchenschicksal von Opfer, Leid und Liebe wird hier lebendig, dessen ungewöhnliche Begegnungen und wundertiefe Wandlungen in Bann schlagen. — Spielleiter: Helmut Käutner. Reizvoll vom Glanz der Jahrhundertwende umstrahlt, steigern sich die Ereignisse einer herrlichen Landschaft, des berühmten Wiener Operballes und eines „Gesellschaftsballes beim Stahlener" zu fesselnden Höhepunkten dieses großen Bavaria-Films, zu Hierzu: **„Der Film gegen die Volkskrankheit Krebs"** hochinteressanter Kulturfilm. Die neue **Wochenschau.** Jugendliche nicht zugelassen. Täglich: 2.05, 4.40, 7.30 Uhr. Vorverkauf 11—12 Uhr.

CT. Schauburg. Die große Erstaufführung **„Frau am Abgrund"** — Ein erzgreifendes Frauenschicksal von starker Dramatik und bezwingender Realistik in deutscher Sprache, in den Hauptrollen: Pola Negri, **Fosco Giachetti**, Gino Cervi, Vittorio de Sica, Umberto Melnati, Camillo Pilotto. Kulturfilm **„Künstliche Blumen". Die neue Wochenschau.** Jugendliche nicht zugelassen! Täglich: 2.10, 4.40, 7.30 Uhr. Vorverkauf tägl. ab 1 Uhr.

To-Bü. Aumenhof. Täglich 7.00 u. 7.40 Uhr: Der erfolgreiche Willy Forst-Großfilm **„Wiener Blut"** nach der gleichnamigen Operette v. Joh. Strauß mit Willy Fritsch, Maria Holst, Hans Moser, Theo Lingen. Jugendl. über 14 J. zugelassen. (e

Burgtheater, Große Gosenstr. 12. Abends 19 Uhr: **„Heimatland"**. Ab 14 Jahre gestattet. (h

Troll, Magdeburger Straße 20. **„Golowin geht durch die Stadt"**. Anneliese Uhlig, Carl Raddatz, Leo Slezak, Trude Hesterberg, Oskar Sima. Kulturfilm — Wochenschau. Anfangszeiten 5 Uhr und 7.30 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen. (h

Capitol. Lauchstädter Straße 1a. Bis 21. 8. **„Es waren 2 Junggesellen"**, ein urkomischer Film m. Ernst Stickel, Hans Sachtleben, Hilde Schneider u. a. Jugendliche nicht zugelassen. Beginn täglich 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Vorverkauf täglich ab 13.30 Uhr. (e

GASTSTÄTTEN

Grüne Tanne, Mansfelder Str. 68. Wegen Brandschaden bis auf weit. geschlossen. (h

Gaststätte Bad Wittekind. Mittwoch u. Donnerstag, nachmittags 16 Uhr: Großes Gartenkonzert. Nur bei schönem Wetter. (e

Café Bismarck, am Rannischen Platz, Sonnabend ab 18 Uhr, an den übrigen Tagen 19 Uhr, sonntags ab 16 Uhr Unterhaltungskonzert. Vorzügliche Kapelle. (h

Großgaststätte zum Faß, Delitzscher Straße 8, am Riebeckplatz. Täglich ab 16.30 Uhr spielt die Unterhaltungskapelle Joh. Hiller. Ausgezeichnete Freyberg Biere. Küche in bekannter Güte. Donnerstag geschlossen. (h

Rola
Im Ritterhaus
Ab morgen
Ein herzerfrischendes Lustspiel der Bavaria-Filmkunst!
Der verkaufte Großvater
nach dem vielgespielten Theaterstück „Der verkaufte Großvater"
Spielleitung **Joe Stöckel**
mit Josef Eichheim
Oskar Sima • Winnie Markus u. a.
Kulturfilm — Wochenschau
Täglich 2.30, 4.50, 7.40 Uhr
Jugendl. unter 18 Jahr. nicht zugelassen
Vorverkauf täglich 11—12 Uhr

Gr. Ulrichstr. 51
Ab morgen Freitag!
Ein neuer Großfilm der Bavaria!
HILDE KRAHL
Anuschka
Ein Mädchenschicksal von Opfer, Leid und Liebe
Hauptrollen:
Hilde Krahl, Siegfr. Breuer, Rolf Wanka, Friedl Czepa, Beppo Schwaiger, Anton Pointner
Hierzu:
Der Film von der Volkskrankheit Krebs. Ein interessantes Kulturfilm
Die neue Wochenschau
Jugendliche nicht zugelassen!
Tägl. 2.05, 4.40, 7.30. Vorverk. 11—12

Hausbesitzer!
Für die Ablösung der
Hauszinssteuer
beraten wir Sie kostenlos, in welcher Form für Sie die Ablösung am günstigsten wäre.
Wir gewähren Ihnen hierfür die erforderlichen Darlehen im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen.
Auskunft erteilen:
Sparkasse des Saalkreises Halle (S.)
Universitätsring 1 b am Stadttheater

Zweigstellen in Ammendorf, Beesenlaublingen, Diemitz, Dölau, Döllnitz, Gröbers, Könnern, Löbejün, Niemberg, Nietleben, Reideburg, Wettin.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194208201/fragment/page=0004